

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adressen  
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Vertrauensstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 61.

Donnerstag, 14. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelhefterlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Polsterverdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Ueber das Vermögen des Bäckers Alfred Max Meier in Riesa, Goethestraße 61 wird heute am 14. März 1912, vormittags 11/12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Friedrich in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. April 1912 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 3. April 1912, vormittags 11 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. April 1912, vormittags 11 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. April 1912 Anzeige zu machen. K 1/12. Königlich-Amtsgericht zu Riesa.

**Solz-Versteigerung 20. März 1912, vorm. 10 Uhr, Grödig, Richters Gasthof daselbst.**  
20 eich. Stämme 17/38 cm, 116 tief. dergl. 12/26 cm, 81 eich. Nüsse 12/39 cm, 615 tief. dergl. 12/15 cm, 618 tief. dergl. 16/29 cm, 20 rm eich. Nussknäuel, 11 rm h. 172 rm w. Scheite, 8 rm h. 138 rm w. Knäuel, 14 rm Keste, 579 rm tief. Reisig, 81 rm tief. Stöcke. Aufbereitet Satag Abt. 95, einzeln pp. Abt. 84, 96, 104, 105.  
21. März 1912, vorm. 10 Uhr, ebenda daselbst.  
10 rm eich., 5 rm tief. Scheite, 37 rm eich., 350 rm tief. Knäuel, 16 rm eich., 136 rm tief. Keste. Aufbereitet Abt. 84—106.  
Rgl. Forstrevierverwaltung Weigig. 13. März 1912. Rgl. Forstrentamt Dresden.

## Freibank Glaubitz.

Morgen Freitag von nachmittag 4 Uhr an kommt Windfleisch, Pfund 40 Pfg., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

**Anzeigen** für das „Riesfaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 14. März 1912.

— Auf der Landstraße zwischen Gröba und Strehla wurde heute vormittag die 14-jährige Tochter des Steuermanns Blech aus Lorenzkirch, die sich in Begleitung ihrer Mutter befand, von einem Automobil angefahren, und ein Stück fortgeschleudert. Das Mädchen blieb bestunntungslos und schwerverletzt liegen. Es wurde ihm ein Arm und ein Bein gebrochen; außerdem erlitt es eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen. In der zweiten Nachmittagsstunde traf der Sanitätsomnibus der freiwilligen Sanitätskolonne Riesa an der Unfallstelle ein, der das bedauernswerte Kind nach dem Riesfaer Krankenhaus brachte. Wie erzählt wird, soll das Automobil, das seine Probefahrt machte, den Unfall durch übermäßig schnelles Fahren verschuldet haben.

— **Gubrun Gildebrandt**, die mit dem neuen Bremerden-Programm, das in Berlin soeben kühnlichen Jubel hervorrief, auch hier am Dienstag, den 19. März, im „Wettiner Hof“ gastieren wird, bringt uns in der kleinen Operette „Die Tanzprinzess“, in der sie die Titelrolle spielt, während ihr Bruder Siegfried die Rolle des jungen Erprinzen übernimmt, eine ganz entzückende Aroolke, die neben den anderen Darbietungen des vorzüglichen neuen Programms, der jugendlichen Tänzerin und Schauspielerin Gemah auch hier ein volles Haus einbringen dürfte. Siegfried Gildebrandt gilt als einer unserer besten deutschen Humoristen.

— Seine Mitglieder und zahlreiche Gäste versammelte gestern der Verein für Gesundheitspflege zu seinem 16. Stiftungsfest. Ein ausgezeichnetes Konzert der bewährten Pionierkapelle gab dem Abend die festliche Stimmung. Haydn's Klischee Pautenschlag-Symphonie erfreute als Hauptwert der Vortragsordnung unter der temperamentsvollen Leitung des Herrn Stimmler eine vortreffliche Wiedergabe. Der heitere, sorglose Wiener Meister trat uns in farbiger Fellsche der Auffassung entgegen. Das humorvolle Kontrapunktische Spiel des Andantefages, die reizende

Ländlerstimmung des Menuetts und der lustige Rehraus von vollstämmigen Melodieelementen im Rondo bewiesen in der sauberen Art der Wiedergabe die Wirksamkeit Haydn's auch in der modernen Zeit. Wenn gleich ein starker befehlter Streicherchor — was leider der Befehl nach natürlich unmöglich war — den schönen Eindruck noch vervollständigt hätte, so sind wir doch für den Genuss dankbar und werden es hier in Riesa stets sein, wenn mit den vorhandenen Mitteln das symphonische Gebiet in geeigneter Weise weiter gepflegt werden wird. Leider losgelöst aus ihrem programmatischen Zusammenhang bot das Orchester ferner zwei Nummern aus der Wagner'schen Suite „Parsifal“. Ihre vorzügliche Wiedergabe — namentlich des Stimmungssoolen Abgelleito — war ein reichem Beifall bedankter Kunstgenuss. Eine freundliche Abwechslung in die Musikfolge brachte die Mitwirkung von Fr. Erte Zoepfen als Violinsolistin. Die junge Dame stellte sich mit dem Vortrage des melodischen D-Dur-Violinconcertes von Mozart vor. In technischer Hinsicht mit sehr gutem Erfolge gelang das reiche Figurenwerk. Die seelenvolle Wärme des Tones, die bei der Wiedergabe gerade der Mozartschen Violinwerke besonders erforderlich ist, trat weniger in den heiden Fällen als mehr im Andante cantabile entgegen. Die Auswahl der Stücke für Violine und Klavier bewies einen feinen Geschmack. Regers's Klischee Romantze, die wertvollen von Kreisler aufgefundenen und bearbeiteten altfranzösischen Manuskripte, sowie Schumann's Abendlied gelingen durch ihre schöne Wiedergabe, daß Fr. Zoepfen diese kleineren Sachen am besten liegen. Am Flügel begleitete in gelingender anpassender Weise Fr. Erte Zoepfen. Dem Verein für Gesundheitspflege sei für diese Veranstaltung der beste Dank ausgesprochen.

— Man schreibt uns: „Die moderne Eva.“ Am 16. März gelangt durch das Berliner Thalia-Ensemble zum ersten Male im Hotel Höpfer „Die moderne Eva“, Operette von Jean Gilbert, dem so erfolgreichen Komponisten von „Polnische Wirtschaft“, welche in den nächsten Tagen der 600. Aufführung entgegensteht, zur Aufführung.

Gilbert zeigt sich auch in dieser seiner neuesten Operette als erfolgreicher Komponist auf dem Gebiete der leichtfüßigen Musik, denn seine „Polnische Wirtschaft“ schloß den Rekord von allen bisher aufgeführten Operetten, bis zu 600 Aufführungen hat es noch keine gebracht. Auch „Die moderne Eva“ wird der Siegeszug durch alle Länder tragen. Dieselbe ist in allen Städten Deutschlands bereits jubelnd über die Bretter gegangen. Und sicher hat jeder von uns schon das Langbein geschwungen nach dem entzückenden Walzerduett „Liebchen laß uns tanzen“. Nach den vorliegenden Berichten haben wir es mit einer wirklich erstklassigen Gesellschaft zu tun, und dürfen wir wohl mit Recht einem genußreichen Abend entgegensehen.

— Anlässlich seiner 10. Hauptversammlung hatte der Verband Sächsischer Industrieller an Seine Majestät den König von Sachsen folgendes Telegramm gerichtet: „Der heute in Eurer Majestät Hauptstadt vereinte Verband Sächsischer Industrieller bittet Eure Majestät im Namen der durch ihn vereinigten mehr als 5000 sächsischen Industriebetriebe ehrenbetriestig die Guldigungsgrüße und das Gelübnis unwandelbarer Treue übermitteln und gleichzeitig den ehrfurchtsvollsten Dank für das durch Eure Majestät stets bewiesene Wohlwollen für Sachsens Industrie und Handel Ausdruck geben zu dürfen.“ — Hierauf ist noch an demselben Tage folgende Antwort Seiner Majestät eingegangen: „Kommerzienrat Lehmann, Ausstellungspalast. Ich bitte Sie, den um die Industrie Meines Landes so verdienten Teilnehmern Meinen herzlichsten Dank für den Ausdruck so treuer Gesinnung zu übermitteln. Feiertag August.“

— Ein für Großisten und Detailisten interessanter Rechtsstreit beschäftigt jetzt in letzter Instanz den Straßensatz des Sächs. Oberlandesgerichts zu Dresden. Die bekannte Konfektionsfirma Polich in Leipzig veröffentlichte im Juni vorigen Jahres in den Leipziger Tageszeitungen ein Inserat, in welchem sie wegen Verletzung einer Warenabteilung in einen anderen dem Geschäftshause gegenüberliegenden Raum einen „Räumungsausverkauf zu bekannt billigen Preisen“ ankündigte. Diese Annonce gab dem in

## Geschäfts-Uebersicht der Sparkasse der Gemeinde Gröba auf das Jahr 1911.

Einnahme.		Rechnungsabschluss.		Ausgabe.	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Rassenbestand Ende 1910	11498	39	Rückzahlungen in 1179 Posten	247796	61
Einlagen in 4736 Posten	626288	50	Zinsen für Einlagen bei er-		
Zurückgezahlte Kapitalien	311924	55	loffenen Konten	1503	46
Zinsen für Kapitalien	50020	23	Ausgeliehene Kapitalien	733935	55
Aufgenommene Darlehne	—	—	Zurückgezahlte Darlehne	—	—
Erstattete Kosten	966	55	Verwaltungsaufwand	1716	08
Sonstige Einnahmen	1	—	Inventory	688	—
Einnahmen für den Reserve-			Kosten	55	40
fonds	3571	39	Sonstige Ausgaben	562	69
			Ueberschuß von 1910	3571	39
			Rassenbestand Ende 1911	14441	43
Summe	1004270	61	Summe	1004270	61

Forderungen.		Vermögens-Uebersicht.		Verpflichtungen.	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Hypotheken	1187400	—	Einleger-Guthaben	1436183	03
Bombard-Darlehne	300	—	Reservefonds Ende 1911	22109	07
Bank-Guthaben	12312	80	Beitrag des Reservefonds		
Wertpapiere	240968	70	Ende 1910	16172.57	ℳ
Mobilien	1860	70	Reingewinn im		
Zinsenreste	742	75	Jahre 1911	5936.50	•
Sonstige Effekten	622	17	Sum. w. v.		
Vorrat an Einlagebüchern	143	55			
Rassenbestand Ende 1911	14441	43			
Summe	1458292	10	Summe	1458292	10

In Gemäßheit von § 17 Abs. 3 der Sparkassen-Ordnung der Gemeinde Gröba wird vorstehender Auszug aus der Rechnung für das Jahr 1911 veröffentlicht. Gröba, am 12. März 1912. Die Sparkassenerwaltung.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortshöfen

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Düsseldorf erscheinenden „Detailisten“ Veranlassung, an dieser Art „Räumungsausverkauf“ Artikel zu lesen. Ein diesbezüglicher Artikel, für den der verantwortliche Redakteur Diedmann in Düsseldorf die persönliche Verantwortung trug, schloß mit den Worten: „Man muß sich wundern, daß eine Firma wie die Firma Pollich in Leipzig mit dem Wettbewerbsgesetz so wenig vertraut ist. Ein wirklich faires Geschäft begründet einen Kundenkauf auf diese Weise nicht. Die Verleitung einer Warenabteilung ist kein Grund zur Veranlassung eines Räumungsausverkaufs.“ Die Inhaber der Firma Pollich in Leipzig schützten sich durch vorläufige Bemerkungen des „Detailisten“ in ihrer Ehre gekränkt. Sie strengten die Verleumdungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Detailisten“ an und der letztere wurde wegen Verleumdung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht Leipzig bestätigte das erstinstanzliche Urteil mit dem Begründen, der verantwortliche Redakteur des „Detailisten“ habe die Verleumdungsabsicht gehabt und durch den oben wiedergegebenen Schlußsatz der Firma Pollich etwas Ehrverletzendes und Kränkendes anhängen wollen. Der Angeklagte legte gegen das Urteil des Landgerichts Leipzig Revision beim Oberlandesgericht ein und zählte zur nächst Verlesung des § 7 des Gesetzes betr. den unläuteren Wettbewerb, sowie § 198 des Reichsstrafgesetzbuches. Der genannte Paragraph des Wettbewerbsgesetzes sei insofern verletzt worden, als eine Räumung und Verlegung einer Warenabteilung in ein anderes Zimmer einem Kaufmann nicht das Recht gebe, nunmehr einen Räumungsausverkauf anzulegen. Er habe nur an dieser Art von Ausverkäufen berechtigtes Interesse, die Inhaber der Firma Pollich in Leipzig aber weder kränken noch beleidigen wollen. Ihm müsse der Schutz des § 198 des Reichsstrafgesetzbuches zu gebilligt werden, denn er habe lediglich im Interesse des Kaufmannstandes dessen berechtigtes Interesse wahrnehmen wollen. Das Oberlandesgericht Dresden erkannte auf kostenpflichtige Verweigerung des Rechtsmittels der Revision. Der oberste sächsische Gerichtshof habe sich an die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz zu halten. Darnach sei in dem Schlusssatz des inkriminierten Artikels die Absicht der Verleumdung erblickt und festgestellt worden. Die Verlesung des Gesetzes des § 198 des Reichsstrafgesetzbuches sei mit Recht erfolgt.

Die nach dem Königreich Sachsen von auswärts eingeführten Fleisch- und Wurstwaren sind bekanntlich Übergangs abgabenpflichtig. Die Besteuerungspflicht hat der Empfänger solcher Sendungen. Meistens werden ja diese Pakete vom Aufgeber dem Inhalt nach als Fleischsendungen bezeichnet, was ihre postseitige Besteuerung zur Folge hat. In der letzten Zeit haben die Steuerbehörden in Sachsen ein besonderes Augenmerk auf diese von auswärts eingeführten Fleischwaren sendungen gerichtet und neuerdings in verschiedenen Fällen festgestellt, daß auch Fleischsendungen unverzollt dem Empfänger verpackt worden sind, weil die Inhaltsangabe fehlerhaft und die Post natürlich die Verzollung nicht vornehmen konnte. Ihr liegt nur die Besteuerung ob bei äußerlich als Fleischsendung erkennlichen Paketen. Die Steuerbehörden sind durch Prüfung der Abgangsjournale bestimmter Fleisch- und Wurstlieferanten dieser Steuerhinterziehungen nachgegangen und haben in jedem einzelnen Falle die fälligen Beiträge und Strafgebühren nachgehoben. Aus diesem Anlasse sei darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung unnötiger Kosten und Unbequemlichkeiten erforderlich ist, Fleisch- und Wurstwaren sendungen von Osten außerhalb Sachsens in jedem Falle der Steuerbehörde vorzuführen, wenn die postamtliche Besteuerung unterbleiben ist.

Der Kreis Dresden-Haagen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Vereins hielt am Sonntag im Hotel Haus in Großhörnberg eine Wanderversammlung ab. 250 Mitglieder des D. N. H. aus allen Teilen der Kreishauptmannschaften Dresden und Haagen hatten sich — zumeist als Vertreter ihrer Ortsgruppen — eingefunden. Die Verhandlungen währten von 1/12 bis 6 Uhr. Aus dem vom Kreisvorsitzer Hartmann-Dresden erstatteten Jahresbericht sei hier mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl des Kreises im Jahre 1911 um 509 zugenommen hat, sie liegt von 5283 auf 5792. Die Jugendabteilungen entwickelten sich ebenfalls recht günstig, die Zahl der Lehrlingsmitglieder vermehrte sich von 905 auf 1217. Im vergangenen Jahre wurden im Kreise acht neue Gruppen gegründet. Ende 1911 waren 44 Ortsgruppen vorhanden. Auf sozialpolitischem Gebiet ist tüchtig gearbeitet worden. Derliche Erfolge wurden besonders erzielt in Sachen des 8-Uhr-Lohnschlusses, der Ausnahmestage, der Ausnahme-Sonntage etc. Die Versammlung nahm Stellung zur Frage des Wählrechtsfortbildungsschulwesens (Entscheidungen an den Landtag und die außerordentliche Deputation für das Königl. Dekret Nr. 28 fanden einstimmig Annahme), zur Errichtung von Bezirks-Kaufmannsgerichten (es wurden entsprechende Entscheidungen an das Ministerium des Innern und die Kreisoberhauptmannschaften Dresden und Haagen angenommen) und zur Regelung der Sonntagstube. Einstimmig angenommene Entscheidungen wurden dem Bundesrat und dem Ministerium des Innern übermittelt. Als Vertreter des Gauverbandes wohnte den Verhandlungen, die sehr anregend waren, der Gauvorsitzer, Herr Martin Vorholz-Leipzig, bei. Als Ort für den nächsten Kreisstag wählte man Freiberg. Im Anschluß an die Verhandlungen veranstaltete die Ortsgruppe Großhörnberg des D. N. H. einen Festabend, der zahlreich besucht war und nett verlief. Herr Vorholz-Leipzig hielt die begeisterte aufgenommene Festsprache, in der er besonders auf die nationalen Aufgaben hinwies.

Weida. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 13. März. 1. Von einem Schreiben der R. Amtshauptmannschaft vom 4. März, die Forderung der Fahrstraße auf der Eisenbahnbrücke der Rosener und Chemnitzer Dinte betr. nimmt der Gemeinderat Kenntnis. Er lehnt die Wegeverbesserung ab, da die R. Staatsbahn die Fahrstraße bisher ausgebaut hat. Die R. Amtshauptmannschaft soll

Befehl geben, auf Grund welcher Bestimmung die Gemeinde jetzt zur Herstellung verpflichtet sein soll. — 2. Die Anschaffung der neuen 12. Auflage des Handwörterbuchs des sächsischen Verwaltungsrechts wird beschlossen. — 3. Das Baugesetz von 1874 der R. Amtshauptmannschaft für die Räumungsausverkäufe unter der Bedingung, daß der von ein eingetragenes Kaufmann trägt. — 4. Wegen des Baugesetz von 1874 der R. Amtshauptmannschaft soll der Gemeinderat eine Beschlüsse. Die Räumungsausverkäufe soll der Gemeinderat beschließen. — 5. Das Gesetz von 1874, um Entschädigung wegen Landabtretung von seinem Grundstücke wird abgelehnt. — 6. 21 Klagenklamationen werden erledigt.

Stausch. Das am vergangenen Sonntag im hiesigen Gahole stattgefundene Militärkonzert der Kapelle des 3. Königl. Schj. Infanterieregiments Nr. 82 (Ries) fand in allen Richtungen ungestörten Verlauf. Ganz besonders hervorzuheben sind ein Violoncello (Herr Musikmeister Sonnenberg) und Trompetenstücke (Herr Trompeter Salzmann), beides künstlerische Darbietungen. Leider war das wohlgeleitete Konzert nur mäßig besucht, trotzdem uns doch in Stausch herrliche Gewächse nicht zu oft geboten sind. Der an das Konzert anschließende Ball hielt die Besucher noch lange zusammen, ein Beweis dafür, daß man auch in Stausch gern einmal nach Militärkonzert tanzt.

1. Döbeln. Der 59 Jahre alte Kaufmann Werner vom Eisenbahnbauamt Döbeln II (Vorhöf-Coswig) verunglückte am vorigen Sonntag nachmittags in Leipzig-Waldfeld beim Aussteigen auf die Straßenbahn; er stürzte ab und durch Ueberfahren wurde ihm der rechte Oberschenkel zermalmt. Demnach vermittelte ist Werner infolge der Verletzungen verstorben.

Dresden. Auf dem vom 9.—11. April hier tagenden Verbands akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands soll ein Antrag gestellt werden, ein Reichsschulmuseum in Leipzig zu errichten.

Dresden. Mannschaften des Dresdner Pionier-Bataillons hatten Befehl erhalten, den Riesenfornstein der früheren Stollen-Grube auf der Rieselborscher Straße in Vorstadt Bismarck niederzulegen. In Anwesenheit einer großen Zuschauermenge sollte am Mittwoch vormittag die Sprengung vorgenommen werden, nachdem die Pioniere bereits vorher Sprenglöcher in den Felsen hineingebohrt hatten. Die Sprengung hatte eine furchtbare Wirkung. Die Felsstücke wurden durch die Gewalt des Sprengstoffes in die Zuschauermenge geschleudert und eine wahre Panik bemächtigte sich des Publikums. Ein Felsstück traf die 40jährige Arbeiterin Johanna Spangenberg aus Vorstadt Bismarck, die gerade im Begriffe war, ihrem Mann das Mittagessen nach seiner Arbeitsstelle zu bringen. Die Frau wurde am Kopfe schwer verletzt. Sie brach bewußtlos zusammen und starb auf dem Transporte ins Friedrichshäuser Krankenhaus. Der Postbote Freudenthal erhielt ebenfalls schwere Verletzungen. Auch er brach bewußtlos zusammen und mußte forttransportiert werden. Der in der Nähe der Unglücksstätte beschäftigte Baumeister Herzog aus Cotta erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen. Weitere 12 Personen wurden minder schwer verletzt und konnten nach Anlegung von Rotverwänden ihre Befahrung ausführen. Wenn die Schuld an dem Unglück belagert ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist sofort von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

Rhigsdorf. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz bereits wieder reges militärisches Leben. Jetzt sind hier zu achtwöchiger Übung zwei Reservekompanien zusammengezogen. Die Eingezogenen sind ausschließlich Offizierskandidaten. Die Leitung der Übung ist dem Major Martini übertragen.

Glinau. Um die Belohnung für die hier erfolgte Verhaftung des Mörders Trentler ist jetzt ein heftiger Kampf entbrannt. Berliner Blätter wie darüber folgendes gemeldet: „Von vielen Seiten wird angenommen, daß der Dresdener Altwarenhandler P. für sich allein die vom Berliner Polizeipräsident ausgelegte Belohnung in Höhe von 3000 M. erhalten wird, und es ist daraufhin von nicht weniger als 9 Rechtsanwälten diese Belohnung beschlagnahmen worden. P. ist verheiratet, und seine Gläubiger suchen nun auf diese Weise ihr Geld zu bekommen. Damit haben sie jedoch wenig Glück. Erstens können die Beschlagnahmen nicht anerkannt werden, und zweitens steht noch nicht fest, wie groß der Anteil von P. an der ausgelegten Belohnung von 3000 M. ist, da noch andere Personen Anspruch auf das Geld machen. Aber selbst wenn P. die ganze Summe erhalten würde, könnten seine Gläubiger, die Recht auf den ihm zustehenden Betrag geltend machen, nicht besteuert werden, da die Ansprüche diese Summe übersteigen.“

Neuhäusen (Ergeb.). Auf dem Oberboden eines hiesigen Waghäuses entdeckte man eine alte Fahne mit dem in Gold gestickten Aufdruck: „Der Gemeinderat zu Neuhäusen, den 31. Oktober 1839“. Ueber den Anlaß zur Anschaffung der Fahne sind keine Aufzeichnungen vorhanden.

Schwarzerberg. Aus dem Gefängnis entflohen war vor einigen Wochen der Untersuchungsgefangene Schlenke. Er hatte das Gefängnis am Fenster mit einem Tischlein ausgewuchtet und aus seiner Wunde ein Seil gewickelt, an dem er sich nahezu 70 Meter hoch herabgelassen hat. Trotz seiner Geschicklichkeit gelang der Abstieg, und der Ausreißer entwich nach Wöhmen, wo er jedoch in den letzten Tagen aufgegriffen und hier wieder eingeliefert worden ist.

Schneeberg. Der in Frankfurt a. M. festgenommene, des Mordes an dem Vorarbeiter Meise in Nieder-Schlema verdächtige jugendliche Arbeiter Fiedel aus dem benachbarten Neuhäusen, der sich demnach wegen Diebstahls vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten haben wird, leugnet die Verübung des Mordes. Dem Vernehmen nach hat der Verdacht tatsächlich bisher keine Befestigung gefunden.

K. u. S. Aus einem hiesigen Kontor wurden 300 M., die in einer Kassetten lagen, gestohlen. Die Spur eines Diebstahls führte nach der Wohnung des im 18. J. be- treffenden Geschäftstüchtigen Marktherrn, der zwar aber nicht in seiner Wohnung antrat; er war nach seiner Heimat, einem Dorfe bei Chemnitz, gefahren. Als er abends zurückkehrte, wurde er festgenommen und stand den Einbruchsdiebstahl ein.

Blauen. Der 33 Jahre alte Josef Dejer feuerte auf seine Geliebte einen Revolverknall ab, ließ verächtlich aber nur seine Wirtin und verlegte diese am Arme. Dieser Rückstoß ließ sich in der Nähe des sächsischen Schlichthofes von dem aus Reichenbach kommenden Personenzug überfahren.

Geithain bei Borna. In den späten Abendstunden wurde hier die 16 Jahre alte Tochter des Gendarmen-Brigadieres Göttsch von einem Unbekannten entführt. Der Unbekannte, der mit ihr zusammen gesehen wurde, ist ungefähr 30 Jahre alt, hat dunkelblondes, etwas gelocktes Haar und dunkelblauen Schnurbart.

Gez. i. V. Ein amtes Todesurteil sollte das hiesige Schwurgericht. Der Instrumentenmacher Otto Lauer, der in der Nacht zum 21. Januar den Tabakfabrikanten Keffel aus Schwarzbach menschen ermordete und der raubte, wurde dem Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

### Die „Weiber von Weinsberg“ — eine Sage.

Es. Die Geschichte der guten Weiber von Weinsberg, die ihre Männer als kostbarste Habe aus der eroberten Stadt herauszogen, dieses köstliche Lied auf die Frauen- treue, ist zwar schon 1707 von Leibniz als „fabula“ bezeichnet worden, doch waren in neuerer Zeit bedeutende Historiker für die geschichtliche Echtheit und Glaubwürdigkeit der Erzählung eingetreten. Es konnten nämlich für die Ueberlieferung immer ältere Quellen angegeben werden; zunächst die bis 1175 reichende Kölner Königs- chronik und dann die auch bis zum Jahre 1140, das Jahr des Ereignisses, umfassenden Paderborner Annalen. Für die Kölner Chronik wurde zudem auch geltend gemacht, daß der Kanzler Arnold, der 1161 zum Erzbischof von Köln gewählt wurde, vor Weinsberg in Begleitung des Königs urkundlich nachgewiesen ist, daß also der Verfasser der Chronik, der in dem Kreise der Kölner Domherren zu suchen ist, sich auf die mündliche Ueberlieferung des Erz- bischofs stützen konnte. War so die äußere Glaubwürdigkeit gut begründet, so glaubte man auch die innere Wahrheit nicht anzweifeln zu dürfen, und es galt nach den umfassenden Forschungen von Scheffer-Boichorst, Bernheim, Holzmann, Beller u. a. für erwiesen, daß sich die Geschichte so abgespielt haben könne, wie sie uns erzählt wird. Dem tritt nun in einer ausführlichen Ab- handlung der Deutschen Literaturzeitung der Berliner Privatdozent Dr. Walter Korbden entgegen und erbringt aus einer kritischen Betrachtung der einzelnen Vorgänge den Beweis, daß die schöne Geschichte von den Weins- berger Frauen in das Reich der Sage zu verweisen ist. Er geht von den eigentümlichen Kapitulationsbedin- gungen aus, die den Weinsbergern gestellt wurden, und vergleicht sie mit den mittelalterlichen Kapitulations- bedingungen überhaupt und den Formen, in denen sich die Uebergabe einer eroberten Stadt damals vollzog. Es konnte sich in Weinsberg nur um eine sog. „debitio“ d. h. um eine bedingungslose Uebergabe handeln, bei der der König durch einen Gnadenakt gewisse Vergünstigungen ertheilte. Notwendige Grundzüge der Kapitulation war, daß die Männer in der Gewalt des Königs blieben. Den Frauen wurde Leben, Freiheit und Abzugsrecht gewährt; doch kommt es nie in einem mittelalterlichen Kapitulationsbericht vor, daß den Frauen, wie in dem Weins- berger Fall, nur die Erlaubnis gegeben wird, das ver- wählte ihrer Habe mit sich fortzutragen. Stets ist die Verwahrung von Leben und Freiheit die Hauptfache und die Erlaubnis des Mitnehmens nur eine beifällig ge- stiftete Vergünstigung. Es scheint also, als wenn dieser ganz ungewöhnliche Gnadenakt nur zu dem Zwecke kon- struiert wäre, um die Geschichte von dem Forttragen der Männer überhaupt erzählen zu können. Darauf weist auch der Text der Chronik, in dem die Frauen bereits bei der Erwähnung des Vertrages in Ehegattinnen und unverheiratete Frauen geteilt sind, so daß den verheir- ateten Frauen schon in der Darstellung gleichsam das Recht des Fortschaffens ihrer Männer reserviert war, während die übrigen Weiber das leblose Gut tragen sollten. Ebenso ist es höchst auffällig, daß die Kinder mit keinem Wort erwähnt werden, während sonst bei solchen Kapitulationsbedingungen stets von Frauen und Kindern die Rede ist. Als ein wichtiger Beweis für die innere Unwahrscheinlichkeit des Berichtes stellt sich dann das Fehlen eines bestimmten Objektes bei der Erlaubnis heraus. Sont sind in den Vorschriften immer aus- drücklich leblose Dinge als Objekte des Mitnehmens an- gegeben, aber wenn die Erlaubnis ganz allgemein er- folgt, ist sie doch vorher in Verhandlungen dahin be- stimmt, daß eine Auslegung in der Weinsberger Art un- möglich erscheint. Die Weinsberger Kapitulation nähme unter allen und sonst bekannten Kapitulationen also so ausgeprochene Sonderstellung ein, daß ihrer Wahr- scheinlichkeit der allergrößte Zweifel entgegenstehen ist. Nur hat man zur Beurteilung des Weinsberger Falles einen Bericht der Kölner Königschronik über die Kapitu- lation der Stadt Crema im Jahre 1160 herangezogen. Auch da soll eine Frau ihren Mann bei der Uebergabe auf ihren Schultern fortzutragen haben. Nun sind aber andere Berichte über die Uebergabe von Crema erhalten, in denen dreit ausgemalt wird, wie gar mancher von den alten erteilten Erlaubnis, den Haushalt mit fortzutragen, keinen Gebrauch gemacht habe, sondern lieber einen kranken Angehörigen mitgenommen hätte; da trug eine Frau ihre kleinen Kinder, dort ein Mann sein krankes

Wald oder umgekehrt um. Der König Christoph gesteht jedoch nur den einen Fall heraus, wo eine Frau ihren kranken Mann trägt. Schafft sich selbst erst eine Fackelle zu dem Weinsberger Fall. Man kann also hier ganz deutlich die sagenbildenden Kräfte an der Arbeit sehen, die Entfaltung der Fabel verfolgen, denn von der Uebertragung der Fremden Situation auf die Weinsberger Königsberlei bestand wohl einfach in einer Befreiung der Frauen und Kinder, wie diese häufig bei Kapitulationen vorkam; der Chronist aber verwebt mit dieser Tatsache die Szene bei der Eroberung von Crema, schmückt sie weiter aus und gab ihr so jene Gestalt, die dann der Geschichte von den gerechten Weibern von Weinsberg eine so große Bekanntheit hat zuteil werden lassen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 14. März 1912.

**Rom (Telegraphische Mitteilung vom 11 Uhr).** Als sich der König heute vormittag zu einer Seelenmesse zum Andenken des Königs Humbert nach dem Pantheon begeben wollte, feuerte ein Unbekannter mehrere Revolverkugeln auf den König ab. Der König blieb unverletzt. Der Täter wurde verhaftet.

**Rom.** In Begleitung des Königs auf der Fahrt nach dem Pantheon befand sich auch die Königin. Während beide unverletzt blieben, wurde der Kommandeur der königlichen Wagen begleitenden Kürassierregiments, Major Lang, durch einen der auf den König abgegebenen Schüsse verwundet. Der Anschlag, bei dem, wie jetzt gemeldet wird, drei Schüsse abgegeben wurden, erfolgte in der Nähe der Straße Santa Maria in Via Lata beim Corso Umberto und dem Palazzo Torlonia. Die Majestäten setzten ihre Fahrt nach dem Pantheon fort, wo der König dem Unterrichtsminister eine Schilberung des Attentats gab. Der Major Lang, der vom Pferde gestürzt war, wurde in einem Krankenwagen nach dem St. Jakobus-Krankenhaus gebracht. Der verhaftete Verbrecher gab auf dem Polizeikommissariat an, er heiße Antonio Talba, sei 21 Jahre alt und Maurer in Rom. Als das Königspaar nach der Messe das Pantheon verließ, wurde es von der Menge, die sich inzwischen auf dem Platz vor dem Pantheon angesammelt hatte, begeistert begrüßt. Die Volksmenge begleitete den königlichen Wagen, der auf demselben Wege nach dem Quirinal zurückfuhr. Das Volk rief immer wieder „Es lebe der König“, „Es lebe die Königin“, „Es lebe Savoyen“. Kurze Zeit darauf begab sich der König in Automobil nach dem Krankenhaus, um dem Major Lang einen Besuch abzustatten. Auf der Hin- und Rückfahrt war der König wieder Gegenstand begeisteter Huldigungen.

**Rom.** Der Urheber des Anschlags auf den König ist ein junger hartloser verhältnismäßig gut gekleideter junger Mann von dem charakteristischen Aussehen eines Anarchen. Wie sich beim Verhör herausstellte, ist er mehrfach verurteilt, darunter dreimal wegen Diebstahls. In den letzten Jahren ist er Anarchist geworden, und zwar individualistischer Anarchist. Zuerst behauptete er, den Revolver gefunden zu haben, doch räumte er später ein, daß er ihn seit einiger Zeit schon besitze. Während des Verhörs wechselte er mehrmals seine Taktik.

**Rom.** Im Verhör erhob Talba dagegen Einspruch, daß er von der Menge, die ihn umgeben wollte, mißhandelt worden sei. Dann legte er ein kaltes Gesichtsmaske ab über die Absichten, die er bei seinem Anschlag gehabt habe, sagte aber nur wenig. Später begann er, von seiner Vergangenheit und seinem gegenwärtigen Leben zu sprechen. Er sei in Abrede, daß ein Komplotz bestehe. Er habe das Verbrechen allein erdacht und es auch allein ausgeführt. Er habe Vater, Mutter und einen Bruder. Talba wurden einige Papiere abgenommen. Er hatte einige Schrammen im Gesicht, die ihm von der Menge im Augenblicke seiner Verhaftung zugefügt worden waren. Talba hatte sich hinter einer Säule des Palais Salviati verborgen. Sobald der Wagen, in dem sich der König, die Königin und der Generaladjutant Bucalossi befanden, am Palais vorbeifuhr, feuerte er seinen ersten Schuß ab.

**Rom.** Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ befinden sich keine Kriegsgelände im Neapolitaner Meer.

**Venedig.** Als ein Bankier seine Wohnung verließ, um sein Geschäft aufzusuchen, streckten ihn zwei Männer durch Revolverkugeln nieder. Der Schuß wurde ein Schächel mit 20000 Lire in Gold entlassen. Ein junges Mädchen, das durch die Schüsse herbeigekleidet worden war, wurde gleichfalls durch eine Kugel schwer verwundet. Die Täter entkamen. — **Hamburg.** Auf dem am Dienstagabend von hier nach Bad Nauheim abgehenden Personenzug wurde zwischen Holtshausen und Neißeln ein Anschlag verübt. Die Lokomotive stieß auf eine quer über das Hauptgleis gelegte Schiene, von der ein Teil durch die Maschine zertrümmert wurde, während ein anderer Teil zur Seite flog und einen Signalmast zertrümmerte. Der Zug ist nicht entgleist. Es gelang noch in der Nacht, zwei der Tat verdächtige Krotzen zu verhaften.

**Paris.** Der Verband der Ostbahn, Omnibus- und Tramway-Bediensteten hielt gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung ab, die sich im Prinzip für einen 24 Stunden währenden Ausstand aussprach, um die streikenden Kraftfahrzeuge zu unterstützen. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß dieser Beschluß nicht zur Ausführung gelangen werde.

**Paris.** Der Pariser Gemeinderat hat beschlossen, 500 Bondames Kinder einzuladen, vom 25.—29. Mai als Gäste der Stadt nach Paris zu kommen. Die Einladung wurde von der Londoner Gemeinderatsvertretung angenommen.

**Paris.** Wie aus Nancy gemeldet wird, sind Vorführungen getroffen worden, um die heute auf dem Wandersfeld von Metzville abziehende Truppen-

parade des 90. Armeekorps zu einem militärischen Fest zu gestalten, ähnlich der am letzten Sonntag in Vincennes abgehaltenen Truppenparade.

**London.** Die eingeborene Bevölkerung konsolidiert seit einem Monat die Straßenbahn. Sechs Mitglieder des Komitees, das diese Bewegung leitet, sind verhaftet worden; vier von ihnen wurden ausgewiesen, die beiden anderen sind in Haft genommen worden.

**Christiania.** Der deutsche Gesandte hat gestern den Wladimir-Zustand zur Entdeckung des Südpols schriftlich zum Ausdruck gebracht.

**Konstantinopel.** Das Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm des Kommandanten von Tobruk, wonach am 11. d. M. die Italiener durch geprengt wurden, alsdann jedoch wieder die Offensiv ausnahmen. Der Feind wurde gezwungen, sich auf die Befestigungswerte und auf die Schiffe zu flüchten. Die italienischen Verluste waren beträchtlich. Auf türkischer Seite wurden 18 Mann getötet und 67 verwundet.

**Konstantinopel.** Das Kriegsministerium macht bekannt, daß Dampfer und Segelschiffe nach Sonnenuntergang die Meeresengen nur dann passieren dürfen, wenn sie von Posten geführt werden. Segelschiffe müssen geschneppt werden. Sonst ist die Durchfahrt wegen drohender Gefahr untersagt.

**Sofia.** Zwei Professoren sind gestern als Delegierte der macedonischen Organisation nach Petersburg abgereist, um die bedauerliche Lage der Christen in der Türkei bezüglich und die Wiederaufnahme der bei der Revolver-Entrevue festgesetzten Reformation zu verlangen. Die beiden Delegierten begeben sich außerdem auch nach London, Paris und anderen Hauptstädten.

**Casablanca.** Nachrichten bestätigen, daß die anständigen Bankiers ins Gebirge geflohen sind. Sie haben den Stamm der Jalen um Unterstützung gebeten, damit sie die französischen Truppen zurückdrängen könnten. Sie erklärten, der Zugang zur Gegend sei den Franzosen unmöglich.

**Portsmouth.** Die 18 Opfer des verunglückten Unterseebotes „A 3“, die vorgestern im Hafen geborgen wurden, sind gestern mit allen militärischen Ehren beigesetzt worden.

**Washington.** Der Senatsausschuß für die auswärtigen Beziehungen hat eine Resolution entworfen, durch die Präsident Taft ermächtigt werden soll, der Ausfuhr von Waffen und Munition nach irgendeinem amerikanischen Lande zu steuern, wo innere Unruhen bestehen. Der Senat hat einstimmig einen Beschluß angenommen, der den Präsidenten Taft ermächtigt, die Waffenexporte nach Mexiko zu verbieten.

**Peking.** Nach Nachrichten aus Kanou hat der General Chengyuan an der Spitze von 10000 Mann eine Abteilung Regierungstruppen zerstreut und marschiert nun längs der Kalgan-Eisenbahn. Jungschaui hat Chengyuan Gefolge entgegen geschickt. Er hofft, mit ihm zu einem Einverständnis zu gelangen.

**Lawrence (Massachusetts).** Das Komitee für den Generalstreik hat die Annahme des von der American-Woolen-Co. angebotenen Lohntarifs empfohlen. Die Aufbesserung beträgt durchschnittlich 7 1/2 Prozent. Seit Beginn des Ausstandes sind den Arbeitern von den Textilfabriken Neuenglands und des südtlichen Landestelles 5—7 Prozent Aufbesserung freiwillig gewährt worden. Von dem neuen Lohntarife werden 200000 Arbeiter betroffen.

**Tobolsk.** Im Bezirk Ischim wurden weitere 34 Leichname aufgefunden, die dem letzten Schneesturm zum Opfer gefallen waren.

### Die Streikbewegung der Bergarbeiter.

**Dochum.** Ein Aufseher des alten Bergarbeiterverbandes erlaubt die ausländischen Bergleute zur Ruhe und Tätigkeit. In dem Auftrage wird u. a. darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zu den heimischen Sicherheitsorganen die fremden Beamten die nötige Ruhe vermissen ließen. Die Organisation dürfte es nicht zugeben, daß die Ruhe und Ordnung gestört werde.

**Düsseldorf.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, war in Hamborn bis gestern Abend 10 Uhr alles ruhig, insbesondere wiederholten sich nicht die vorgestrigen Vorfälle bei der Ausfahrt der Bergschaften. Nur in Buchhausen fand ein unbedeutender Zusammenstoß mit der Polizei statt. Die Ruhe wurde sofort wiederhergestellt. Die Polizeikräfte sind gestern verdoppelt worden.

**München.** Heute vormittag gingen zwei Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Kürassiere in den Kreis Roddinghausen, ferner ein Regiment Infanterie und zwei Schwadronen Husaren in den Kreis Dortmund ab.

**Minden.** Das Infanterieregiment „Prinz Heinrich der Niederlande“ (2. westf. Nr. 15) ist mit einer Maschinengewehrkompanie mit Sonderzügen nach Dortmund abgegangen.

**Ossen.** In der gestrigen Versammlung der Bergschaften der Bezirke Karl Funke in Helsing, soweit sie dem alten Verbands angehören, wurde gegen die Stimmen einiger auswärtiger Mitglieder beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Daraufhin fehlten bei der heutigen Morgenversammlung nur noch drei Bergleute. In der gestrigen Hauptversammlung des Bergverbandes wurde über die Frage der Lohnerhöhung für Arbeitswillige gesprochen, ein Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt. Von verschiedenen Seiten wurde aber unter Hinweis auf die Erfahrungen mit Lohnzuschlägen im Jahre 1905 eine Erhöhung für zurechnungsfähig gehalten.

**St. Wulsd.** Gestern Abend fand in Merlenbach eine von mehr als 2000 Personen besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt, in der auch der Streik für die beiden anderen Schächte der Saar- und Kieselbergwerksgesellschaft beschlossen wurde. Nachmittags hatte der Bergarbeiterausschuß eine längere Besprechung mit der Direktion der Gesellschaft, in der von der Direktion bis zum

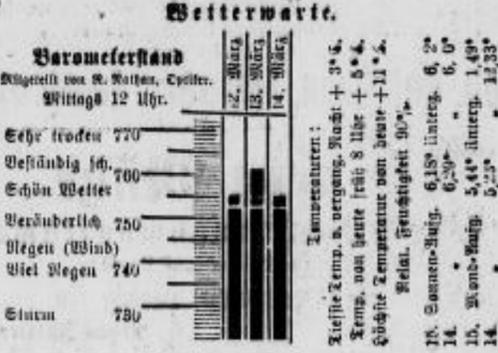
Jahres- und 10prozentige Lohnerhöhung in Aussicht gestellt wurde. Die Bergarbeiter verlangten aber 15 Prozent sofort. Da dies nicht bewilligt wurde, beschlossen sie, weiterzustreiken. Die beschlossene Ausdehnung des Streikes auf die beiden anderen Schächte der Gesellschaft ist noch nicht in Kraft getreten. Heute morgen war auf beiden Schächten alles ruhig. Tagelohn kreuzen in der Grube Merlenbach von 2000 Bergleuten 2000 Mann.

**Prag.** Die Bergwerksbetreiber im nördlichen Braunkohlengebiet verhalten sich den bekannten Fortschritt der Bergarbeiter gegenüber ablehnend, doch lauten die Verhandlungen fort. Die Vertrauensmänner der Bergarbeiter schickten am 17. d. M. über das weitere Verhalten der Arbeiter entscheiden.

**London.** Eine amtliche Bekanntmachung der Streikkommission besagt, daß die Verhandlungen auf heute vertagt worden seien, um den Beteiligten Gelegenheit zu geben, gewisse Anregungen, die vom Premierminister ausgingen, in Erwägung zu ziehen.

**London.** Die Zeitungen äußern sich heute weniger optimistisch über die Aussichten auf eine baldige Beilegung des Kohlenstreiks. Man glaubt, daß lokale Verständigungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern in den einzelnen Bezirken die sicherste Grundlage für einen späteren Ausgleich abgeben werden. Die Verluste in den Bruttoeinnahmen, welche die Eisenbahngesellschaften durch die Einschränkung des Dienstes seit dem Beginn des Ausstandes erlitten haben, werden auf 1000000 Pfund angegeben. Diese Summe übersteigt die Verluste der Gesellschaften bei dem Eisenbahnstreik im letzten Sommer. In St. Helen in Lancashire kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bergarbeitern und der Polizei, wobei drei Schupente verletzt wurden.

**Newark.** Die Besitzer der Anthracitgruben lehnten die von den Arbeitern geforderten 40pro. Lohn-erhöhung ab, wenn es ihnen nicht gestattet würde, die Kohlenpreise entsprechend zu erhöhen.



### Heutige Berliner Anfa-Kurse

Waren	Kurs
4% Deutsche Reichsbank	101.30
4% Preuss. Konsols	101.40
3 1/2% Bergl.	90.40
3 1/2% Bergl.	90.40
Disconto Commandit	188.75
Deutsche Bank	262.10
Verl. Handelsbank	171.-
Preuss. Bank	156.25
Darmstädter Bank	124.50
Nationalbank	124.75
Preuss. Credit	102.-
Sächsische Bank	155.-
Westfälische Bank	137.00
Canada Pacific Sh.	233.70
Baltimore u. Ohio Sh.	102.75
Allg. Electricitäts-Gesell.	228.10
Bohmer Wollfabr.	224.90
Chemischer Verein	71.-
Bismarck	181.70
Wesertalener Bergwerk	197.80
Wesertalener Bergwerk	144.75
Hamburger Metallhütte	140.-
Preuss. Bergbau	191.75
Sachsen-Maschinen	156.-
Lehrhütte	174.50
Preuss. Bergbau	104.10
Preuss. Bergbau	240.75
Preuss. Electric	155.50
Preuss. Electric	234.50
Preuss. Bergbau	20.48
Preuss. Bergbau	81.00
Preuss. Bergbau	84.75
Preuss. Bergbau	215.95

### Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

#### Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:

Zug	5.11	6.17	7.23	8.35	9.39	10.52	1.12	2.30	4.59
Trossen	6.18	7.51	9.57	10.45	12.51	14.12	15.30	16.58	18.27
Veipzig	1.49	4.30	4.59	7.07	8.55	9.40	11.20	1.17	3.58
Chemnitz	4.50	7.17	9.11	11.47	13.56	14.47	16.30	18.10	20.10
Wittenberg und Berlin	6.50	8.58	12.5	14.58	16.58	18.58	20.58	22.58	24.58
Nossen	4.49	7.27	9.58	1.15	6.42	9.39	11.39	13.39	15.39
Hildersheim	3.45	7.87	8.40	10.42	1.10	3.35	7.30	8.07	10.35

#### Abfahrt von Hildersheim in der Richtung nach:

Zug	6.30	7.16	8.21	9.32	10.53	12.53	1.25	2.53	4.53
Trossen	6.30 <td>7.16<td>8.21<td>9.32<td>10.53<td>12.53<td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td></td></td></td></td></td>	7.16 <td>8.21<td>9.32<td>10.53<td>12.53<td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td></td></td></td></td>	8.21 <td>9.32<td>10.53<td>12.53<td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td></td></td></td>	9.32 <td>10.53<td>12.53<td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td></td></td>	10.53 <td>12.53<td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td></td>	12.53 <td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td>	1.25 <td>2.53<td>4.53</td></td>	2.53 <td>4.53</td>	4.53
Berlin	4.57	7.16	8.21	9.32	10.53 <td>12.53<td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td></td>	12.53 <td>1.25<td>2.53<td>4.53</td></td></td>	1.25 <td>2.53<td>4.53</td></td>	2.53 <td>4.53</td>	4.53
Nieße	1.28	4.17	6.30	8.24	9.57	11.10	12.34	1.15	3.57

#### Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Zug	1.44	4.29	6.56	8.52	9.38	10.59	11.28	12.56	3.48
Trossen	1.44 <td>4.29<td>6.56<td>8.52<td>9.38<td>10.59<td>11.28<td>12.56<td>3.48</td></td></td></td></td></td></td></td>	4.29 <td>6.56<td>8.52<td>9.38<td>10.59<td>11.28<td>12.56<td>3.48</td></td></td></td></td></td></td>	6.56 <td>8.52<td>9.38<td>10.59<td>11.28<td>12.56<td>3.48</td></td></td></td></td></td>	8.52 <td>9.38<td>10.59<td>11.28<td>12.56<td>3.48</td></td></td></td></td>	9.38 <td>10.59<td>11.28<td>12.56<td>3.48</td></td></td></td>	10.59 <td>11.28<td>12.56<td>3.48</td></td></td>	11.28 <td>12.56<td>3.48</td></td>	12.56 <td>3.48</td>	3.48
Veipzig	6.42	7.22	9.22	9.54	10.31	11.20	12.10	13.00	13.50
Chemnitz	6.30	8.57	10.33	12.00	13.47	15.34	17.21	19.08	20.55
Wittenberg und Berlin	6.43	9.40	11.40	13.1	14.55	16.57	18.57	20.57	22.57
Nossen	6.51	8.47	12.38	1.24	7.51	11.19	13.19	15.19	17.19
Hildersheim	1.40	4.24	6.36	8.31	9.10	11.22	1.41	4.23	6.52

#### Ankunft in Hildersheim in der Richtung von:

Zug	4.17	7.10	8.17	9.30	10.51	12.51	1.23	2.51	4.51
Trossen	4.17 <td>7.10<td>8.17<td>9.30<td>10.51<td>12.51<td>1.23<td>2.51<td>4.51</td></td></td></td></td></td></td></td>	7.10 <td>8.17<td>9.30<td>10.51<td>12.51<td>1.23<td>2.51<td>4.51</td></td></td></td></td></td></td>	8.17 <td>9.30<td>10.51<td>12.51<td>1.23<td>2.51<td>4.51</td></td></td></td></td></td>	9.30 <td>10.51<td>12.51<td>1.23<td>2.51<td>4.51</td></td></td></td></td>	10.51 <td>12.51<td>1.23<td>2.51<td>4.51</td></td></td></td>	12.51 <td>1.23<td>2.51<td>4.51</td></td></td>	1.23 <td>2.51<td>4.51</td></td>	2.51 <td>4.51</td>	4.51
Berlin	6.37	8.57	10.57	12.57	14.57	16.57	18.57	20.57	22.57
Nieße	3.57	7.15	8.12	9.46	10.43	11.16	12.42	13.35	14.55

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Rücksitzkarten zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge fahren IV. Wagenklasse. E = Güterzug. Die Güterzüge sind Schnellzüge, für welche Rücksitzkarten zu lösen sind.

**Land ist Vertrauenssache.**  
 Ich führe die Fabrikate der rühmlichst  
 bekannten Fabrik  
**Carl Tiedemann, Dresden**  
 und empfehle die echten Tiedemann'schen Pakz-  
 bodenlacke in 23 Farbtönen, den Gerüstlack  
 derselben Firma in 1/2 und 1/3 Ko Dosen, ferner  
 in Verschieden in 6 Qualitäten  
 Tannurack, Tischplattenlack, Eichenmattlack  
 Copallack, Schiffsack  
 ff. Antikenlack  
 braunen Spirituslack  
 weißen Spirituslack  
 weißen allerbesten Emailletack in 1/2 und  
 1/3 Ko Dosen  
 Eisenlack, Lederlack  
 Eisenlack  
 Gullack in diversen Farben-  
 schwarzen Emailletack in 1/2 Dosen  
 blauen Emailletack in 1/2 Dosen.  
**Anker-Drogerie Riesa**  
 Friedrich Büttner, Bahnhofsstr. 16. Tel. 336.  
 Drogen-, Farben- und Farbwarenhandlung  
 en gros und en detail.

**Gesangbücher**  
 moderne, dauerhafte Einbände, in größter Auswahl,  
 empfiehlt zu besonders billigen Preisen  
 schon von M. 1.50 an  
**Joh. Hoffmann, Buchhandlung, Hauptstr. 36.**

**Die neue Mütze**  
 für Schüler des Realgymnasiums  
 hält in allen Größen auf Lager  
**Otto Wargenberg, Hauptstr. 70.**  
 Gekfarbige Tuche. Prima Zutaten.

**Wettiner Hof.**  
 Dienstag, den 19. März  
 8 1/4 Uhr  
**Großer Tanz-  
 u. Rezitations-Abend.**  
 Gudrun und Siegfried  
**Hildebrandt**  
 Billette im Vorverkauf in  
 Reinhardt's Buchhdlg. zu  
 Mk. 1.75, 1.25, 0.80 u. 0.40.  
 Abendkasse: 2.—, 1.50, 1.—  
 und 0.50.  
**Wo???**  
 finden Sie die größte Auswahl in  
**Fußbällen**  
 u. sämtlichen Zubehörteilen,  
 nur bei  
**Paul Großmann,**  
 Wettinerstr. 2.

**Gesangbücher**  
 empfiehlt solid gebunden zu  
 billigen Preisen  
**Rich. Haferkorn.**  
 (Platz Nachfolger.)  
 Ausbeud des Namens gratis.  
 Wegen  
**Geschäftsverlegung**  
 kaufen Sie jetzt  
 spottbillig  
 Kleiderchränke, Verticos  
 komplette Küchen  
 Truhen, Wellerpiegel  
 Betten, Matratzen  
 Sofas  
 Tische, Stühle, Bilder  
 Paneele, Luxusmöbel  
 Flurgarderoben  
 Kleiderhänder.  
**A. M. Milder,**  
 Gröba.

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
 Sonntag, den 17. März, von nachm. 6 Uhr an  
**Freikonzert und öffentliche Ballmusik.**  
 10 Uhr große Wägen-Polonaise.  
 Hierzu ladet freundlich ein **C. Göbber.**

**Vereinsnachrichten**  
**R. S. Militärverein „Jäger und Schützen“.** Morgen  
 Freitag abend 1/9 Uhr Monatsversammlung mit  
 Bräutertischen.  
**Radf. B. „Wanderer“.** Nächsten Sonntag 4 Uhr Versam-  
 lung. Abends 7 Uhr mit Frauen li. Jirtular.  
**Tanzverein Gröba.** Sonntag, 24. nachm. 8 Uhr außer-  
 ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Er-  
 werbung eines Turnhallenbauplatzes.

**Albertzweigverein Riesa.**  
 Die diesjährige ordentliche Generalversammlung  
 findet Montag, den 18. März 1912, nachm. 4 Uhr in  
 der Konditorei Möbius zu Riesa (1. Obergeschoss) statt.  
 Tagesordnung:  
 1) Geschäftsbericht.  
 2) Rechnungslegung.  
 3) Anschaffung einer Muster-Verbandsfahne.  
 4) Einrichtung eines Helferinnen-Kurses.  
 5) Wahlen.  
 6) Anträge der Mitglieder.  
 Die geehrten Mitglieder werden um zahlreiche Be-  
 teiligung gebeten.  
 Riesa, den 14. März 1912.  
**Der Vorstand:**  
 Frau Maria Scheider, Vorsitzende. Dr. Meude, Schriftführer.

**Riesauer Verein für Jugendpflege.**  
 Zu der Freitag, den 22. d. M., abends 8 Uhr in  
 der „Eldertasse“ stattfindenden  
**Mitgliederversammlung**  
 mit der Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht.  
 2. Kassensbericht.  
 3. Entlastung des Vorstandes  
 ladet ergebenst ein **Prof. Dr. Göhl,**  
 Riesa, den 14. März 1912. Vorf.

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 17. März, von nachm.  
 4 Uhr an  
**feine Militär-Ballmusik**  
 Dieser Tanzverein, nach diesem  
**Öffentliche Ballmusik.**  
 Hierbei empfehle die besten  
 Kuchen und Kaffee.  
 Es ladet ganz ergebenst ein  
**Worik Große.**

**Gasthof „Admiral“, Bobersien.**  
 Sonntag, den 17. März  
**Freikonzert und feine Militär-Ballmusik**  
 — von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
 wozu freundlich einladet **Rudolf Kühnlein.**

**Wohltheuer.**  
 Sonnabend, d. 16. u. Sonntag, d. 17. d. M.  
**Bockbierfest mit Bratwurstschmaus.**  
 An beiden Tagen ff. Schinken in  
 Brotteig. Hierzu laden alle Freunde  
 und Gönner freundlichst ein  
**Wilhelm Hölzig und Frau.**

**Gasthof Jahnshausen.**  
 Sonntag, den 17. März  
**großes Militär-Konzert und Ball**  
 von der Kapelle des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68  
 Direktion: Herr Musikmeister G. Otto.  
 Anfang 4 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.  
 Solte gleichzeitig meinen Karpfenschmaus mit ab.  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **R. Heinz.**

**Zum Anker, Gröba.**  
 Sonntag, den 17. März  
**feine öffentliche Ballmusik**  
 vom Bandonionklub Riesa, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.  
 Hierzu ladet freundlich ein **Albert Pletsch.**

**W. Fleischhauer**  
 Inh. Rich. Beate.  
 Unübertroffene  
 Auswahl  
 und bekannt  
 billigste Preise.

Neueste  
**Kleiderstoffe**  
 sowie schwarze und farbige  
**Damen-Paletots**  
 sind eingetroffen.

Empfehle  
**Konfirmanden-  
 Anzüge!**  
 in größter Auswahl,  
 den verschiedensten Stoffarten und Fassons  
 in jeder Preislage von  
**9 Mk. an bis 33 Mk.**  
**Franz Heinze,**  
 Hauptstrasse 28.

**Wenn Frauen sparen**  
 wollen, dann können sie es  
 auf dem Gebiet der Kleidung  
 durch Verwendung der vor-  
 züglichen Favorit-Schritte  
 zum Selbstschneiden. An-  
 leitung durch das Favorit  
 Moden-Album (nur 60 Pf.),  
 Jugend-Moden-Album (nur  
 60 Pf.) bei  
**W. Fleischhauer.**  
 Inh. Rich. Beate.  
**Gasthof Nagewitz.**  
 Sonntag, den 17. März  
**Stammfuchenschmaus m. Ball**  
 wozu freundlichst einladet  
**Rob. Reustadt.**  
 Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Otto Richter, Neu-Weiba.**  
**Gasthof „zur Linde“, Poppitz.**  
 Morgen Freitag früh  
**Schlachtfest. W. Genuig.**  
**Gasthof Stadt Riesa,**  
 — Poppitz. —  
 Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Gieberts Restaurant.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
**„Ketterer Blick“.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
**Restauration Germania.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
 Ergebenst Otto Wiede.  
**Rest. Parkschlösschen.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest.  
 Ergebenst G. Vogel.  
**K.-Z.-V.**  
**Riesau-Umg.**  
 Sonnabend, den 16. März  
 abends 1/9 Uhr  
**Versammlung.**  
 Pünktliches Erscheinen er-  
 wünscht der Vorstand.  
 Die heutige Nr. umfasst  
 10. Seiten.

# 1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Rijsa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmei in Rijsa.

N. 61.

Donnerstag, 14. März 1912, abends.

65. Jahrg.

## Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 13. März 1912.

Zweite Kammer.

Landtag steht zur allgemeinen Vorberatung der Nachtrag zum ordentlichen Etat für 1910/11 und der Nachtrag zum Finanzgesetz für 1910/11. Abg. Dr. Schmei (Kons.) erläutert kurz die vorgekommenen Uebersetzungen und beantragt, das Defizit zur Vorberatung an die Finanzdeputation zu überweisen, was einstimmig und ohne Debatte geschieht. Es folgt die Schlussberatung der Petition des Friedrich Hermann Selter in Roderdorf, die Anerkennung von Menselblattpflanzen als beweiskräftige Urkunden betr. Abg. Zöfel (Nat.) beantragt als Berichterstatter, die als Beschwerde bezeichnete Blattschrift auf sich beruhen zu lassen. Abg. Rensch (Kons.) warnt davor, die Menselblattpflanzen zur Begründung eines Eigentumsrechts zu benutzen; sie seien seinerzeit nur zur Festsetzung der Steuer einhalten hergestellt worden. Ministerialdirektor Gehelrat Dr. Schröder widerlegt die Ausführungen des Abg. Rensch, indem er besonders betont, daß die Menselblätter nicht zur Feststellung von Eigentumsansprüchen verwendet würden. Die Kammer beschließt nach dem Antrage der Deputation und tritt in die Schlussberatung der Petition des Papierfabrikanten Bilz in Nieder-Schmiedeberg, Erwerbung eines staatlichen Waldgrundstücks mit Wasserkraft betr. ein. Nach kurzer Debatte wird die Petition antragsgemäß auf sich beruhen gelassen.

Es folgt die Schlussberatung über den Bericht der Beschwerdebund- und Petitionsdeputation über die Petitionen des Vereins zur Verhütung von Seuchen und Tierkrankheiten zu Bamberg, des Vereins der praktischen Tierärzte im Königreiche Sachsen und des Vereins der Viehhändler der Amtshauptmannschaft Borna und Gen., die Verhütung der Maul- und Klauenseuche und anderer Tierkrankheiten e. c. betr. Abg. Barth (Kons.) beschwert sich, daß in den Garnisonsstädten die Militärärzte den Privatierärzten erhebliche Konkurrenz machen. Abg. Schönfeld (Kons.): Es hätten sich in Sachsen Uebelstände herausgebildet, die bestrafen ließen, daß man mit der Seuche überhaupt nicht fertig würde. So halte man z. B. in Prenßen in aller Ruhe Viehmärkte ab. Erst wenn das Vieh bereits über die Grenze gebracht sei, werde der Ausbruch der Seuche festgestellt. Hiergegen gebe es nur ein Mittel, nämlich eine wirksame Grenzquarantäne. Die strengsten polizeilichen Maßnahmen in Sachsen nützen nichts, wenn in den Nachbarländern in so gefährlicher Weise vorgegangen werde. Ministerialdirektor Gehelrat Dr. Rumpelt: Daß die Maul- und Klauenseuche von anderen Bundesstaaten eingeschleppt werde, lasse sich nicht in Abrede stellen. Die Regierung habe sich in jedem einzelnen Falle mit den betr. Bundesstaaten ins Einvernehmen gesetzt. Eine Grenzquarantäne innerhalb des Reiches, das in Bezug auf Viehseuchen ein einheitliches Ganzes darstelle, sei unausführbar. Nach weiterer unerschöpflicher Debatte wird die Petition des Vereins zur Verhütung von Seuchen und Tierkrankheiten auf sich beruhen gelassen. Die beiden anderen Petitionen werden antragsgemäß der Regierung als Material bei der Bearbeitung einer Ausführungsverordnung zum Reichsviehseuchengesetz überwiesen. Nach Erledigung von 2 weiteren Petitionen verlegt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr.

Schluss der Sitzung 1 1/2 Uhr.

## Die Streikbewegung der Bergarbeiter.

Vom Zwickauer Bergarbeiterverbande ist das königliche Bergamt in Freiberg um Vermittlung zwischen den Arbeitern und den Werken ersucht worden. Das Bergamt hat zugesagt. Die Vermittlungsversuche sollen im Laufe dieser Woche stattfinden. Am Sonntag finden wiederum mehrere Bergarbeiterversammlungen statt, die sich mit der neugeschaffenen Lage befassen werden.

Die königliche Zeitung erhält aus Bergbaureisen einen längeren Bericht, in dem nachzuweisen versucht wird, daß die Forderungen der Bergleute auf eine Lohnerhöhung von 15 Prozent und eine Arbeitszeitverkürzung unter keinen Umständen durchführbar seien. Der Ruhrbergmann sei der höchstgelohnte Arbeiter in Deutschland. Auch die belgischen und die französischen Kollegen erreichten nicht die Höhe der deutschen Bergarbeiterlöhne. Die geforderten Lohnerhöhungen würden insgesamt eine Mehrausgabe von 80 Millionen Mark beanspruchen, d. h. wenn man von den reinen Zechen ausgehe, annähernd eine Summe, die in mittleren Jahren im Ruhrbergbau als Dividende und Ausbeute zur Ausschüttung gelange. Bei gleichbleibenden Preisen würde die jetzige Lohnerhöhung für die Gesamtheit des Ruhrbergbaues beinahe Dividendenlosigkeit zur Folge haben. Tatsächlich würde sich die Sache so stellen, daß jeht die hochrentierenden Werke auch weiterhin eine, wenn auch verlässige Dividende bezahlten könnten, während die mittelmäßig oder schlecht rentierenden Werke nur eine geringe Dividende erzielen könnten oder unter Zuhilfenahme neuer Kredite. Selbst bei der am 1. April eintretenden Kostenpreiserhöhung würde die Lohnsteigerung keinen Ausgleich schaffen. Wer den Blick auf das Ganze gerichtet halte, wer sich darüber klar sein, welche Gefahren und Schädigungen aus der Annahme der Bergarbeiterforderungen nicht bloß dem einzelnen Bergwerksbesitzer, sondern der Allgemeinheit, dem Staate und den Gemeinden namentlich durch die sich daraus ergebende Untergrabung der Steuerkraft erwachsen müßten, der könne keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die Forderungen der Arbeiter unüberführbar seien.

Die Zeitung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter erklärt, wie aus Essen gemeldet wird, folgende Erklärung: Es zeigt sich immer deutlicher, daß der behördliche Schutz der weiterarbeitenden Bergleute nicht genügt. Aus fast allen Bezirken des Ruhrreviers kommen begründete Klagen über Belästigungen. Truppweise kommen die Vertrauensleute des Gewerksvereins zu den Bureau und beschwerten sich. Besonders wird betont, daß die Belästigungen recht oft weniger durch ausländische Bergleute als durch fremdes, unbekanntes Gesindel erfolgen. Wir haben uns auf Grund der Klagen unserer Mitglieder schon mehrfach unter Angabe von Tatsachen an die Behörden gewandt, um einen ausreichenden Schutz der Nichtstreikenden zu erhalten. Die Polizeibehörde hat sich bemüht, an den angegebenen gefährdeten Punkten mehr Sicherheit zu schaffen, mit dem Erfolge, daß die Belästigungen dort ab- und an anderen Stellen zunehmen. Offensichtlich genügt der bis jetzt zur Verfügung stehende Beamtenapparat nicht. Es herrscht stellenweise nicht die Beförderung, sondern der Mangel. Wir sehen uns genötigt, das öffentlich festzustellen. Gleichzeitig stellen wir fest, daß die Zunahme der Aus-

slandigen nicht auf Streiklast, sondern auf Furcht vor Ueberfällen und Belästigungen zurückzuführen ist. Weiter müssen wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Wut der zum Streik haltenden sozialdemokratischen und polnischen Menge steigt und damit auch die Gefahren für die arbeitenden Bergleute zunehmen. Wenn unsere Behörden nicht für einen ausreichenden Schutz sorgen, müssen wir sie für die kommenden ernstlichen Ereignisse verantwortlich machen.

Aus Berlin wird gemeldet: Aus dem Verlaufe der vorgestrigen Debatte des preussischen Herrenhauses über den den Schutz der Arbeitswilligen betreffenden Antrag von Pattkammer ist in der Presse hier und da gefolgert worden, daß die Staatsregierung bei dem gegenwärtigen Streike im Ruhrrevier es an dem genügenden Maße von Energie bei der Durchführung des Schutzes der Arbeitswilligen fehlen ließe. Die unzutreffend eine derartige Annahme ist, geht aus den strengen Instruktionen hervor, die sogleich vom Beginn der Bewegung an in dieser Beziehung an die mit der Durchführung des Schutzes beauftragten Provinzialbehörden ergangen sind. Diese Behörden sind veranlaßt worden, mit Hilfe der wesentlich verstärkten Polizei- und Gendarmeriemacht den Schutz der Arbeitswilligen im umfassendsten und vollausreichendsten Maße durchzuführen. Auch sind die Behörden ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß rechtzeitig, falls der unbedingt zu gewählende Schutz der Arbeitswilligen nicht durchgeführt werden kann, militärische Hilfe heranzuziehen ist.

Die Polizeiverwaltung in Buer teilt mit: Nachmittags erschoss ein Gendarm den Bergmann Jopolla. Die Gendarmerie war mit Steinen beworfen worden. Als sie einen Beteiligten verhaftete, wurde sie von sechs bis acht Personen angegriffen und mußte von der Schusswaffe Gebrauch machen.

In einer vorgestern stattgehabten Besprechung von Arbeiterauschussmitgliedern mit dem Vorsitzenden der königlichen Bergwerksinspektion in Saarbrücken erklärte dieser u. a. folgendes: Die Löhne haben eine steigende Richtung. Sie stehen höher als im Jahre 1908, wo sie den bisher höchsten Stand hatten. Die Belegschaft kann sicher darauf rechnen, daß eine weitere Steigerung der Löhne eintritt und die Arbeiter der Saargruben an der besseren Konjunktur teilnehmen werden. Die Schichtlöhne bei den einzelnen Inspektionen sollen genau geprüft und hierbei die Wünsche der Arbeiter soweit wie möglich berücksichtigt werden. Der Vorsitzende der Bergwerksinspektion erkennt an, daß die Saarbergleute durchaus ihre Pflicht erfüllen. Er sei bestrebt, ihnen gerecht zu werden. Für den 1. April sei die Einführung der Familienkasse vorgesehen. In den nächsten Tagen solle hierüber der Arbeiterauschuss noch gehört werden.

Das belgische sozialistische Blatt *Peuple* veröffentlicht einen Aufruf des belgischen Grubenarbeiterkomitees, worin die Kameraden aufgefordert werden, angesichts der Auslandsbewegung der englischen und deutschen Kameraden darauf zu achten, daß nur eine normale Kohlenförderung erfolge, um den Erfolg der Ausländigen nicht zu beeinträchtigen.

Zur Streiklage in England lagen heute früh folgende neuen Meldungen vor: Als Einleitung zu den gemeinschaftlichen Konferenzen hielt gestern der Verband der Bergarbeiter eine Sitzung ab und gab am Schlusse

## Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

78

Aus allen brieflichen Mitteilungen des jungen Offiziers sprach seine tiefe Befriedigung mit seinem Schicksal, sein lebhaftes Interesse an all den neuen, wunderbaren Eindrücken, die er in seinen Erdteil auf Schritt und Tritt erhielt, sowie die frohe, stolze Bemütigung, mit der ihn das Bewußtsein erfüllte, das prächtige, vegetationsstüppige, reichbeglückte Land deutscher Kultur erschließen zu helfen.

Ewald Bohm hatte nie Gefegenseit, mit Wanda ungestört zu sprechen. Aber die sich magnetisch einander anziehenden Blide der beiden jungen Leute wurden bei jeder Zusammenkunft bereiter, und die hochschlopfenden Herzen erfüllte immer süßer und überzeugender das Bewußtsein der gegenseitigen Liebe. Einmal, als Wanda ihm bei einem Besuch die Tür öffnete, konnte Ewald ein paar unbelauschte Worte mit ihr wechseln. Er hatte an dem Tage einen direkten Brief von Gerwart erhalten. Gerwart hatte die Hälfte seines letzten Monatsgehalts an Ewald gesandt, um mit der Abtragung seiner Schuld zu beginnen. Auch von Dietrich traf regelmäßig kurz nach jedem ersten der Betrag von fünfzig Mark ein. Daß der junge Offizier sich ohne seine Zulage allein mit seinem fargen Gehalt durchschlug, war ein Zeichen bewundernswürdiger Selbsttätigkeit und zugleich ein Beweis, wie ehrlich und gewissenhaft er sich bemühte, seine Verpflichtung wieder gut zu machen. Ewald machte nun in rasch gestüßerten Worten Mitteilung davon, weil er glaubte, sie würde Freude und Genugtuung darüber empfinden, denn er ahnte, daß gerade ihr janzempfindendes Gemüt sich von dem Bewußtsein des Darlehens, das ja auf ihre Bekämpfung von Gerwart, zur Bezahlung von Dietrichs Bucherschulden, ausgenommen worden war, am schwersten bedrückt fühlte. Freilich, es leuchtete ja auch zuweilen in ihren Augen freudig auf, und für den Wunsch, den ihm Gerwart angetragen, und den er jetzt an seine Mitteilung knüpfte, dankte sie mit besonderer Herzlichkeit. Aber als sie sich darauf im Wohnzimmer gegenüberfasen, war sie zerstreut und in sich gefetzt und nahm an dem Gespräch nur wenig Anteil. Ja, er beobachtete besorgten Herzens, daß im Verlauf des Abends weße als einmal ein Schatten sich auf ihr Gesicht senkte.

Und in der Tat, Wanda fühlte sich verstimmt und unglücklich. Es rührte sie tief, daß ihre Brüder sich Entbehnungen auferlegten, während sie selbst sich nichts abgehen ließ und die Hände in den Schoß legte. Schon ein paar mal hatte sie neuerdings wieder Klagenungen getan, die darauf abzielten, ihre Eltern ihrem Plan, sich wieder um einen Verdienst zu bemühen, geneigt zu machen. Sie konnte es vor Langeweile nicht aushalten, und das Bewußtsein, in ihrem Alter müßig zu gehen, bedrückte sie und löste keine rechte Lebensfreude in ihr aufkommen. Ein Mädchen in ihrem Alter konnte sich unmöglich wohl fühlen ohne eine bestimmte, regelmäßige Tätigkeit, mit dem Bewußtsein, überflüssig zu sein, niemand zu nützen. Aber ihr Vater hatte jedesmal heftig widersprochen. Sie konnte sich in der Wirklichkeit nützlich machen, kleine Handarbeiten zum Gebrauch der Familie anfertigen und des Abends ihren Eltern vorlesen. Das genüge vollständig. Man befände sich nicht mehr in der Zwangslage wie damals, als sie die Buchhalterinnenstellung bei der Kohlenfirma annehmen mußte. Zum Vergnügen stellte sie eine junge Dame von ihrer Bildung und Herkunft nicht in den Dienst fremder Menschen.

Wanda aber empfand ihre Untätigkeit als eine Verfündigung, als eine Schuld, deren sie sich vor Ewald Bohm von Tag zu Tag mehr schämte. Sie hatte sich damals in ihrer Herzensangst um das Leben ihres Bruders, und von ihrem grenzenlosen Vertrauen zu Ewald Bohm getrieben, hindereifen lassen, sich an ihn um Hilfe zu wenden. Erst nachträglich, bei ruhigerer Ueberlegung, gestand sie sich, einer wie süßen, ungewöhnlichen Schritt sie eigentlich getan hatte. Eine brennende Scham erfüllte sie, so oft sie bei sich erwog, welchen Eindruck ihr Brief, ihre Bitte um sein Eingreifen bei ihm gemacht haben mußte. Und zu diesem Bewußtsein kam noch die qualende Sorge, daß er sich selbst mit seinem hochherzigen Eintreten für Dietrich in Verlegenheit gebracht und womöglich im Betriebe seines Geschäftes geschädigt habe. Sie erinnerte sich, daß ihr der edle, selbstlose Freund mit einem gewissen Stolz erzählt hatte, wie klein er begonnen, mit ganz geringen Mitteln. Und nun hatte er eine so große Summe seiner jungen Firma plötzlich entziehen müssen. Daß sie das alles nicht früher bedacht hatte. Sie begriff nicht, daß sie so rücksichtslos, so unerhört ungerecht hatte handeln können. Hatte sie nicht geradezu verlangt, daß er sich ruinieren, nur weil sie

ihren Bruder Dietrich nicht ruiniert sehen wollte? Wäre es nicht gerechter gewesen, den Bruder seinem selbstverschuldeten Schicksal zu überlassen, als einen schuldlosen, fleißigen, bescheidenen Menschen ins Unglück zu stürzen?

Und mit solchen Gedanken verdammt sein müssen, müßig die Hände in den Schoß zu legen und das Unglück herankommen zu sehen, ohne die Hand zur Umkehr zu rühren, das war mehr, als sie ertragen konnte. Länger zu schweigen erschien ihr als kraffester Egoismus. Dietrich war ja gerettet, und es galt nun, auch den geliebten Freund, wenn es noch möglich war, vor dem drohenden Untergang zu bewahren.

Und so erzählte sie eines Tages ihrem Vater alles. Der Major hörte mit Schauern, mit schnell sich steigender Erregung zu, die sich zuerst in heftigen Verwünschungen gegen seinen jüngeren Sohn entlud. Freilich, als er hörte, wie eheulich und tapfer Dietrich bereits begonnen hatte zu lächeln, nahmen seine zornigen Mienen einen mildereren Ausdruck an und kam mehr das Gefühl der Verpflichtung gegen den Freund seiner Söhne, der sich so aufopfernd bewiesen hatte, zum Durchbruch. Das Bewußtsein, dem fremden, jungen Mann, den er bisher immer mit dem herablassenden Wohlwollen des sozial Höherstehenden behandelt hatte, beschämte ihn und stachelte seinen Stolz.

„Die Schuld muß zurückgezahlt werden,“ rief er, ungestüm im Zimmer auf- und abhertelnd. „So rasch wie möglich müssen wir dem jungen Mann sein Geld zurückerstatten.“ „Nicht wahr, Papa,“ fiel Wanda ein und schmeigte sich schmeichelnd an ihren Vater, „Du erlaubst mir nun, eine Stellung anzunehmen?“

Der Major hielt seine Schritte an und schüttelte in sich hinein. „Unter diesen Umständen freilich. Wir alle müssen dazu beitragen, diese Ehrenschuld der Familie zu tilgen. Auch ich muß sehen, wieder einen Rebenverdienst zu finden oder sonst Ersparnisse zu machen.“

Ewald Bohm war sehr erstaunt, als er eines Tages ganz unerwartet einen Brief des Majors von Stenard erhielt, durch welchen ihn dieser zu „einer dringlichen Besprechung“ für einen der nächsten Abende um seinen Besuch bat.

Vergebens gemarterte er sich seinen Kopf, er hatte nicht die leiseste Ahnung, worum es sich bei dieser so eilig gewünschten Besprechung handeln konnte.

195,20

die Erklärung ab, daß der Verband es einmütig behauere, daß die Bergwerksbesitzer keine Reue gezeigt hätten, die von den Arbeitern beanspruchten Lohnsätze in Erwägung zu ziehen. Der Verband sei daher nicht in der Lage, die Wiederaufnahme der Arbeit anzuraten, bevor ein Minimallohn für die verschiedenen Kategorien der unter Tage Arbeitenden bewilligt würde. Der Verband sei aber willens, in Verhandlungen mit den Grubenbesitzern der verschiedenen Bezirke einzutreten, um eine Befestigung aller strittigen Punkte sobald wie möglich zu erzielen.

Nachdem die Sheffielder Werke außerordentliche Anstrengungen gemacht haben, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, schließen sie jetzt eins nach dem anderen. Sie halten es für weniger kostspielig, ihren Betrieb einzustellen, als weiterhin für die Tonne Kohle 3½ sh. zu bezahlen.

### Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Bezüglich der Antwort der italienischen Regierung auf die Vermittlungsversuche der Mächte verlautet, daß Italien bereit sei, den Arabern, die zu den Waffen gegriffen haben, Amnestie zu gewähren und die religiöse Frage nach dem Muster des Uebereinkommens zu ordnen, das zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei nach Angliederung Bosniens und der Herzegowina abgeschlossen wurde. Auch eine Geldentschädigung würde Italien zugestehen. Dagegen dürfe der Wortlaut des Annexionserlasses nicht abgeändert werden.

Die Agenzia Stefani meldet aus Benghasi von vorgestern: Gegen 8½ Uhr morgens trafen Meldungen ein, daß zwei Oasen im Nordwesten von Fojat vom Feinde stark besetzt seien. Der General Briccola befahl darauf dem General Ameglio, vorzurücken, um die Oase anzugreifen und zu besetzen. Die Truppen gingen unter dem Befehl des Generals Ameglio aus der großen Verschanzung heraus, formierten sich sehr rasch unter dem sehr lebhaften Feuer des Feindes und rückten kühn vor, indem sie die feindlichen Stellungen in der Richtung von Süden nach Norden umklammerten. Es gelang ihnen, die großen Massen der Araber und Türken in die Flucht zu schlagen, worauf sie die Fliehenden mit dem Bajonett bis über die beiden Oasen hinaus verfolgten, die das Ziel des Angriffs bildeten. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich groß. Allein in den Oasen fanden die Italiener über 400 Tote, von diesen 91 auf einem einzigen Haufen. Alle waren mit dem Bajonett getötet worden. Zahlreiche andere Leichen lagen noch im Umkreise der eroberten Oase. Außerdem waren sehr viele Tote und Verwundete auf dem Rückzuge vom Feinde fortgeschafft worden. Der Gesamtverlust des Feindes beträgt sicher mehr als 1000 Mann. Die Zahl der Verwundeten ist noch viel größer. Um 2 Uhr war der Kampf beendet. Die Italiener hatten 29 Tote, darunter 3 Offiziere, und 62 Verwundete, darunter 7 Offiziere. Vom Feinde hatten über 6000 Mann und etwas Artillerie an dem Gefecht teilgenommen.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Feldmarschall-Deputant v. Schemus, der Österreichisch-ungarische Generalstabschef, ist in Berlin eingetroffen. Er wird sich, wie dies auch seine beiden Vorgänger v. Sed und v. Conrad bald nach ihrem Amtsantritt getan, dem Kaiser vorstellen und mit dem deutschen Generalstabschef v. Moltke und den leitenden Persönlichkeiten des deutschen Heeres Fühlung nehmen. Am 15. März findet in Döberitz eine militärische Übung statt, die der Kommandeur des Gardebataillon, General v. Löwenfeld, leiten wird. Auch General v. Moltke wird an der Übung teilnehmen. Sie soll einen möglichst kriegerischen Charakter haben, alle Truppengattungen, insbesondere viel Kavallerie, werden an ihr teilnehmen.

### Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

79

Als er an demselben Abend in der Wohnung der Familie Sterned eintrat, empfing ihn der Major allein im Salon. Die außerordentliche fast feierliche Art, wie ihn der Major begrüßte, wie er ihn die Hand kräftiger, heraldischer als sonst drückte und dazu eine Miene zeigte, in der sich etwas ganz Rätselhaftes, eine mehrwöchige Mischung von Furcht, Befangenheit, Verglichkeit und anderen unergründlichen Empfindungen spiegelte, erhöhte die gemeinsame Spannung Ewald Bohms noch erheblich. Seine Ungewißheit sollte jedoch nicht lange dauern. Der Major ging ohne Umschweife auf die Veranlassung seines Briefes über. Er dankte dem überraschten, mit peinlicher Verlegenheit kämpfenden jungen Mann für seine edle, selbstlose Handlung und bat um Entschuldigung, daß seine Aender ihn so strupeios in Anspruch genommen hätten. Auch seiner Beforgnis, daß für ihn — Ewald Bohm — aus seiner Dilleistung geschäftliche Verlegenheiten entspringen sein könnten und von seinem und Wandas Vorfall, der Verpflichtung sich so rasch wie möglich zu entledigen, gab er bezeichnend Ausdruck.

Aber da erhob der junge Mann höflichen Einspruch. Verlegenheiten habe er sich mit dem Darlehen gar nicht bereitet, da er ja selbst die Summe nur geliehen habe, und zwar unter den bequemsten Bedingungen. Die Rückzahlung könne er ganz nach seinem Belieben leisten.

„Mit dieser Versicherung nehmen Sie mir und meiner Tochter freilich einen großen Druck von der Seele,“ erwiderte der Major aufleuchtenden Auges. „Unser Dank und das Gefühl unserer Verpflichtung Ihnen gegenüber bleibt daselbe, und Ihre Tat ist nach wie vor ein bewundernswertes Beispiel einer seltenen treuen und selbstlosen Freundschaft.“

Ewald Bohm errödete und sah eine Weile stumm zu Boden. In seinen hübschen, sympathischen Zügen suchte und vibrierte es, und seine Atemzüge gingen rasch und heftig, als wenn sich in seinem Innern ein stiller, aber schwerer Kampf vollzöge. Da erhob er sein Gesicht, auf dem der Widerschein eines energischen Entschlusses strahlte.

„Sie beurteilen das, was ich tat, nicht ganz richtig, Herr

Major,“ versetzte er in bescheidener Haltung zwar, aber in einem entschloffenen, entschlossenen Ton. „Dah ich aus selbstlosen Motiven, allein um Hermanns und Dietrichs willen so gehandelt habe, glaube ich selbst nicht. Ich muß vielmehr, wenn ich mich ehrlich prüfe, eingestehen, daß auch ein Teil Ewalds mit im Spiel war. Der Gedanke an Wanda — Ihr prächtiges Tochter — war doch vielleicht ausschlaggebend. Die Vorstellung, daß sie litten und um ihres Bruders Leben bange, quälte mich unendlich, und um mich von diesem mir unerträglichen Gedanken zu befreien, half ich. Sie sehen, meine Tat war nicht so edel und selbstlos, wie Sie sie bewerteten.“

Der Major trat unwillkürlich einen Schritt zurück; in dem Ausdruck seiner Miene trat etwas Stoßes, Ablehnendes, und seine Augen öffneten sich weit und sahen den jungen Mann bestrebt, fast an.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Bohm,“ sagte er in einem kühlen, fast schroffen Ton.

Der junge Kaufmann nahm seine ganze Entschlossenheit zusammen.

„Herr Major, ich will damit sagen, daß es mir das größte Vergnügen gewährte, ja mehr, ein herauschendes Glück, eine so große Sorge von dem Herzen Ihrer Tochter nehmen zu können; denn ich liebe Wanda, ich liebe sie mehr als mein Leben, über alles in der Welt.“

Die Augenbrauen des Majors zogen sich finster zusammen; seine Hand machte eine unwillkürlich abwehrnde Geste. „Und Wanda weiß darum, Sie haben mit meiner Tochter davon gesprochen?“ fragte er sich kraft emporkichernd, und in seiner Haltung und in seinen Miene drückte sich immer sichtbar der starke Unwille aus, der ihn der Argwohn, daß zwischen dem jungen Kaufmann und seiner Tochter heimliche Beziehungen beständen, einflößte.

Ewald Bohm verneinte.

„Vielleicht ahnt sie es. Sicherer weiß sie nicht. Ich habe ihr gegenüber nie ein Wort von meinen geheimen, innersten Empfindungen veräußert lassen. Ich hielt mich nicht dazu für berechtigt, weil ich meine Existenz noch nicht für sicher genug begründet hielt, und weil ich das, was ich hätte bieten können, als ihrer nicht würdig, für nicht ausreichend ansah. Vor ein paar Tagen aber habe ich mit dem Heinge-Werte

einen neuen Vertrag abgeschlossen. Ich bin als Generalvertreter der Fabrik mit einem festen Gehalt von 4000 Mark angestellt; außerdem ist mir ein erheblicher Anteil am Gewinn zugestanden worden, der schon für das erste Jahr sich mindestens ebenso hoch stellen wird wie das feste Gehalt. Und so möchte ich nicht länger vor Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin verheimlichen, was mir seit langem das Herz erfüllt. Daß ich der glücklichste Mensch wäre, wenn Sie mich für würdig hielten, mir Wandas Zukunft anzuvertrauen, das werden Sie mir gewiß glauben.“

Die bescheidene und doch so warnherzige Art des jungen Mannes, dessen von den ehrlichsten, warmsten Empfindungen strahlendes Gesicht und dessen glänzende, enthusiastisch leuchtende Augen noch bereiter sprachen als seine Worte, seine Erklärung, daß er bisher ein heimliches Unverständnis mit Wanda nicht unterhalten habe und zuletzt wohl auch die klare, und überzeugende Darlegung seiner persönlichen Verhältnisse, die überraschend ausgezeichnete waren, alles das machte einen starken Eindruck auf den alten Herrn. Sein Gesicht nahm einen weichen, freundlichen Ausdruck an, seine linke Hand legte sich auf die Schulter des ihm gegenüberstehenden jungen Mannes, und seine Rechte erfaßte mit impulsivem Griff Ewald Bohms Hand.

„Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Bohm,“ erwiderte er herzlich. „Ich persönlich kann ja nichts gegen Sie und Ihren Antrag einwenden, und ich glaube auch im Namen meiner Frau zu sprechen, wenn ich Ihnen versichere, daß wir das Schicksal unserer einzigen Tochter ohne Bedenken in die Hand eines so tüchtigen, ehrenhaften und vertrauenswürdigen Mannes legen würden. Aber hier kommt noch alles auf Wanda selbst an, und ich weiß nicht —“

„Herr Major!“ unterbrach Ewald Bohm stürmisch. „Zweifeln Sie nicht, Sie wissen ja nicht, wie glücklich, wie unendlich glücklich und stolz Sie mich machen, und ich würde Ihnen bei allem, was mir —“

„Mit einem Achseln halb der Nührung und halb der Verlegenheit wehrte Major von Sterned ab.

„Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich Ihren Dank annehmen kann. Meins Zustimmung ist ja nur eine bedingte; ich muß mich ja doch erst über Wandas Gefühl informieren. Bei ihr allein liegt die Entscheidung.“

### Amerika.

Am 15. Februar hat das Deutschtum Chicagos in wichtiger Stunde einen erfreulichen Beweis seiner hohen Lebenskraft gegeben. In der dortigen Turngemeinde hatten sich Vorkämpfer für den Gebrauch der englischen Sprache bei den Verhandlungen und der Protokollführung gefunden. Als es aber zur Abstimmung kam, lehnte die vollständige Versammlung den betr. Antrag gegen ganz wenig Stimmen kurzerhand ab. Mit lautem Beifall wurde nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland eine Zuschrift des New Yorker Turnvereins begrüßt, der seine Bewunderung darüber kundgab, daß ein solcher Antrag in der allbewährten deutschen Turngemeinde Chicagos überhaupt gestellt werden konnte. Die deutsche Presse Chicagos schreibt anlässlich der bedeutungsvollen Abstimmung: Ein Verein, wie unsere Turngemeinde, ist der Maßstab für die Kraft und Lebendigkeit des deutschen Gedankens im ganzen mittleren Westen. Mit seiner Sprache gibt ein deutscher Verein im nichtdeutschen Lande sein innerstes Wesen auf! — Nicht minder deutlich wie der Beschluß der Turngemeinde Chicagos beweist die letzten erfolgte Gründung von drei neuen deutschen Vereinen in Nord-Dakota, und zwar in Wadde, Coalhardour und Aptin, daß das Deutschtum drüben Lebenskraft und Lebenslust zeigt.

### Ägypten.

Der Ministerrat hat einen Bewässerungsplan für Unter-Ägypten aufgestellt, wodurch der Anbau von 399000 Hektar Fläche während der nächsten vier Jahre ermöglicht werden soll und der einen Gesamtaufwand von 2500000 Pfund Sterling erfordert. Der erste Spatenstich für das Werk wird am 23. März bei Inshal in Gegenwart Lord Rischmers, der Minister und anderer hervorragender Personen getan werden.

### Marokko.

Die Unruhen in Marokko sind allem Anscheine nach auf eine infolge der Muludeiler eingetretene religiöse Erregung der Bevölkerung zurückzuführen. Ihren Höhepunkt erreichte die Bewegung am Sonnabend, wo drei französische Kaufleute und späterhin zwei französische Journalisten von der Eingeborenen-Bevölkerung belästigt und tödlich angegriffen wurden. Truppen erlitten sie aus ihrer kritischen Lage. Der Schweizerische Staatsangehörige und französische Schutzenschiff Rung wurde ebenfalls tödlich angegriffen und verwundet. Auch er wurde von Soldaten befreit. Der Deutsche Bertram, der in derselben Gegend ebenfalls der aufgeregten Menge in die Hände geriet, wäre wahrscheinlich schwere Gefahr gelaufen, wenn nicht die Truppen, nachdem sie einmal vergeblich versucht hatten, ihn zu befreien, von der Waffe Gebrauch gemacht hätten, wobei sie drei Eingeborene töteten oder verwundeten. Im Einvernehmen mit dem französischen Konsul hat der Kaiserliche Konsul Maßnahmen getroffen, um die Ordnung wiederherzustellen und die Unruhestifter zu verhaften. Es sind bereits fünfzehn Aufhänger festgenommen worden.

Die Kolonne Drulard hatte südlich von Rangiz mit aufständischen Jemmus und Aufständern vom Stamme Beni Halem Gefechte zu bestehen. Die Aufständischen sind unter erheblichen Verlusten gestochen. Die Franzosen hatten 3 Tote und 23 Verwundete.

### Kirchennachrichten.

Wies: Freitag, 15. März, abends 7 Uhr 4. Passionswochengottesdienst über Matth. 27, 11—31 (Pastor Beck).  
Gröda: Freitag, den 15. März, abends 7 Uhr Passionswochengottesdienst P. Raumann.

Kunst und Wissenschaft.

Gemälde und. Im Palais National in London wurden eine Anzahl wertvoller Gemälde aufgefunden, die in Rissen verpackt, über hundert Jahre in einem Speicher verstaubt gelegen haben.

Die Gemälde sind Eigentum der portugiesischen Königsfamilie.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: Kunst für Alle. Der Graf von Luxemburg, das zugkräftigste Blatt des populären Operettenkomponisten Franz Lehár, bildet den Inhalt des ersten Heftes des soeben erschienenen neuesten Heftes der beliebten Monatszeitschrift 'Kunst für Alle'.

4. Klasse 161. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne vertheilt werden, sind mit 5000 Mark gegen Vorben. (Gibt Gewähr der Richtigkeit - Nachdruck verboten.)

Ziehung am 14. März 1912.

50000 Nr. 8233. Carl Heiser, Hermann L. G. 50000 Nr. 90550. G. Schindler, Grafenfeld L. G. und Carl Weitzer, Grafenfeld bei Graz.

50000 Nr. 8607. K. Graf L. G. Georg Graf, Zettaly. 10000 Nr. 2077. Th. Müller & Co., Zettaly. 5000 Nr. 2760. K. Graf L. G. Georg Graf, Zettaly.

410 408 861 844 48988 594 301 861 888 771 572 180 886 500 682 317 648 217 285 (500) 894 100 (500) 578 (500) 748 821 588 128 971 488

und Marktveränderungen, sowie direkt vom Verlage H. K. Rein & Co., Berlin SW. 68, Reichstraße 23-24, zu beziehen. Unter den Jagdzeitungen, die den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragen und dem, was das Jägerherz entzückt und befließt in sachgemäßen poetischen und belehrenden Artikeln, Aufsätzen, Ausdrücken, nimmt der in Witten (Anh.) erscheinende 'St. Hubertus' die erste Stelle ein.

Die neue Nummer des Familien- und Wochenblatts 'Wede und Haus' Verlag John Henry Schwere Berlin W. 57. 'Wede und Haus' kostet pro Quartal nur 1 M., mit Wochen- resp. Handarbeiten-Kalender 1,25 M.

Werben ist das März-Heft des alljährlich bekannten und beliebten Frauen- und Frauen-Journals 'Buttericks' Moden-Revue erschienen. Man findet darin eine große Anzahl Frühlings-Moden und ist jedem Geschmack Rechnung getragen.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 13. März 1912.

Table with 4 columns: Ware, Menge, Preis, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Stand, Datum, and other details. Lists water levels at various locations.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 14. März 1912.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, currencies, and commodities. Includes items like Deutsche Reichsbank, Eisenbahn, etc.

Mitteldeutsche Privat-Bank. Abteilung Kiesa a/G. empfehlte sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Bahnstr. 2. Telefon 65.

**Blumenmus,**  
 bid und süß,  
 hochfein im Geschmack,  
 Wb. 20, bei 5 Pfd. 23 Pf.  
**J. L. Wilschke Nachf.**

**Achtung.**  
 Morgen Freitag früh  
 trifft frisch aus der See in  
 tadelloser lebendfrischer Ware  
 ein:

**Schellfisch,**  
 Cablian, Seezahn,  
 Goldbarsch,  
 alles à Pfund 25 Pf.  
**Clemens Bürger,**  
 Bild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.  
 Frische Kaulbarsch,  
 frische Bollbücklinge,  
 frischen geräuch. Schellfisch,  
 täglich frisch ger. Herlinge,  
 Bratbrünge, Seting in Gelee  
 empf. Fischdillg., Carolastr. 5.

**Handwagen,**  
**Kinderwagen,**  
**Sportwagen**  
 liefert billigt  
**Osw. Röder, Weida.**

**Schuhwaren.**  
 Einen Posten  
 zurückgekehrte Damenstiefel,  
 passend für Konfirmanten,  
 früher 8 bis 15 Mk.,  
 jetzt 5 bis 6 Mk.,  
 empfiehlt  
**Carl Großmann,**  
 Panziger Str. 5.

**Optima-Fahrräder**  
 hat von selbstversteht  
 alle in Reichweite.  
 Derlei zu verschie-  
 den Größengrößen.  
 Besonders für Damen-  
 und Jungeleute sowie Kinderwagen.  
**H. Timmann, Hannover 215**  
 Inhaber: Hans König, Göttingen 101  
 Hauptniederlage und Fahrradwerkz.

**Deutsche**  
**Schreibmaschine,**  
 erstklassig, zur Vertretung zu  
 vergeben. Solovente rührige  
 Herren mit etwas Kapital,  
 welche sich eine dauernde u.  
 lohnende Tätigkeit wünschen,  
 beliebige Offerte eingureichen  
 unter L. W. 5959 an Rudolf  
 Hoffe, Leipzig.

**Gegen Würmer**  
 hilft vorzüglich  
**Vermal**  
 Paket 40 Pf.  
 Stadtapotheke Riesa.  
 Kalkmilchiges  
**Baumwachs**  
 empfiehlt Ankerdrogerie  
 Friedr. Wittner.

**la Stieblertran**  
 empfiehlt  
 Paul Köhler Nachf.  
 Drogerie, Bahnhofstr. 13.  
 Einen Posten  
**Saal-Erbsen und Wicken**  
 hat noch abzugeben  
 Gustav Starke.

**rauhe Haut**  
 im Gesicht u. an den Armen be-  
 fettigt ab. Nacht Zuckooh-  
 Creme (nicht fettend), Tube  
 20, 50, 75 Pf. zc. Dazu  
 Zuckooh-Selbe, wunder-  
 voll. f. reinen, kalten Teint, St.  
 50 Pf. in d. Stadt-Apotheke. d.  
 D. Förster u. A. B. Gennide,  
 W. Damm Nchl., Drog. u.  
 Carl. Blumenstein.

**Gebr. Kinderwagen**  
 mit G. R. preiswert zu verk.  
 Schloßstr. 22, prt. z.

**Neuheiten in Blausenstoffen haben Sie jetzt bei Ernst Mittag.**

**Frankfurter Hypotheken-Aredit-Verein.**

Aktiva.	Bilanz per 31. Dezember 1911.	Passiva.	
Kassa-Konto . . . . .	1,894,589 98	Stellen-Kapital-Konto . . .	19,800,000 —
Rupons-Konto . . . . .	294,208 44	Reservefonds-Konto . . .	6,740,000 —
Wechsel-Konto . . . . .	2,410,778 09	Disagio-Ref.-Fds.-Kto. . .	500,000 —
Konto-Korrent-Konto . . .	5,061,703 19	Pfandbriefaglo-Konto . . .	947,463 72
Bombard-Konto . . . . .	2,965,006 14	Immob.-Referen.-Konto . . .	170,000 —
Geffeten-Konto . . . . .	4,459,217 48	Beamt.-Penf.-Org.-R.-	
Hypotheken-Konto . . . . .	881,987,982 66	Konto . . . . .	542,248 64
Hypothekenzinsen-Konto . .		Hypotheken-Pfandbrief-	
Laufende Zinsen bis 31.		Konto . . . . .	366,546,100 —
Dezember 1911 . . . . .	3,658,480 98	Konto ausgereifter Pfand-	
Immobilien-Konto . . . . .	575,000 —	briefe . . . . .	2,105 59
		Konto verlorener Pfandbriefe	12,510 —
		Pfandbriefzinsen-Konto . . .	4,145,368 17
		Konto-Korrent-Konto . . . . .	531,751 81
		Zolonsteuer-Konto . . . . .	400,000 —
		Darlehenden-Konto . . . . .	936 —
		Gewinn- u. Verlust-Konto . .	2,468,483 23
	402,806,961 96		402,806,961 96

**Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1911.**

Debet.	Kredit.		
An Unkosten-Konto . . . . .	511,219 86	Der Vortrag aus 1910 . . . . .	310,646 25
„ Pfandbriefzinsen-Konto . . . . .	14,181,358 73	„ Interessen-Konto . . . . .	632,638 77
„ Pfandbriefumsatz-Konto . . . . .	6,316 41	„ Hypothekenzinsen-Konto . . . . .	16,174,732 32
„ Pfandbrief-Konto . . . . .	104,277 —	„ Darlehen-Provisions-Konto . . . . .	310,296 48
„ Anfertigungs-Konto . . . . .	158,658 59		
„ Zolonsteuer-Konto . . . . .	2,468,483 23		
„ Gewinn-Saldo . . . . .	17,428,308 82		17,428,308 82

Verkaufsstelle der Pfandbriefe der obigen Anstalt ist die  
**Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.**

**Immer das Beste vom Besten.**

# Schuhwaren

in allen Ausführungen und besten Qualitäten in großer Auswahl und neuesten Fassons empfiehlt zu billigsten Preisen

**Rieser Schuhhalle Otto Schneider.**  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.  
 Bestellungen nach Maß und Reparaturen.

# Rennen zu Dresden

Sonntag, 17. März, nachm. 2 1/2 Uhr.  
 Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

**Einfahrt:** ab Dresden-  
 Hauptbahnhof 1<sup>45</sup>, 1<sup>55</sup>, 2<sup>02</sup>, 2<sup>08</sup> nachm. | **Rückfahrt:**  
 ab Riesa 5<sup>30</sup>, 5<sup>40</sup>, 5<sup>50</sup> nachm.

Bettaufträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen an den Renntagen nur im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11—1 Uhr angenommen. Alles Nähere siehe Rennprogramm!  
 Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

**Böhmische Braunkohlen**  
 aus dem Brucher Paus-  
 schacht ab Schiff em-  
 pfehlen billigt

**A. G. Hering & Co.,**  
 Elbstraße Nr. 7.  
 Wegen der Steilgefahre  
 ist die Eindeckung des Be-  
 darfes sehr zu empfehlen.  
 Alle Preise sind bei uns vor-  
 läufig noch unverändert.

Ein guter schw. Herrenrod,  
 desgl. blauer Sommer-Übers-  
 zieher, sowie sehr zeitige Erd-  
 beerfenster billig zu verkaufen.  
 Zu erst. in der Exped. d. Bl.

**Kohlen und Brikets**  
 noch ohne Aufschlag.  
 Kleinverkauf von  
**A. K. W.-Brikets,**  
 preiswert und gut.

**Kohlenhonor**  
**Hans Ludwig,**  
 Elbstraße 1.

**Gründl. Unterricht**  
 in Violin erteilt  
**Karl Störner,**  
 Carolastr. 5, I. St.

# Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. April 1912 fällige  
**Coupons,**  
**Dividendenscheine und**  
**geloste Wertpapiere**

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.  
**Mündelsichere Anlagewerte**  
 hatten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. März 1912.

**Rieser Bank.**

**Sächsische Bodencreditanstalt**  
 in Dresden.

Die am 1. April 1912 fälligen Bauscheine unserer  
 Hypothekenspfandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII u. 10 werden  
**bereits vom 15. März d. Js. ab**  
 an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten  
 Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.  
 Dresden, im März 1912.

**Sächsische Bodencreditanstalt.**

Für die uns an unserem Silberhochzeitstage  
 von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten  
 in so reichem Maße dargebrachten, ehrenvollen, schönen  
 Geschenken und Wünschen sagen wir hierdurch unseren  
 herzlichsten und aufrichtigsten Dank  
 Riesa, im März 1912.  
**Ernst Walter und Frau.**

# Konfirmantenstiefeln

und Schuhe kaufen Sie am billigsten im Schuhgeschäft bei  
**Emil Penzel, Hauptstr. 15.**

Von besonderer Schönheit:  
**Quedlinor-Eierfarben,**  
 (Hauptfarben u. Bilder z. Pastellieren)  
**Quedlinor-Papier,**  
**Quedlinor-Papier**  
 Die hiermit geliebten u. dekorierten  
 Eier färben sich ab und erhalten  
 natürlichen Hochglanz, Hände und  
 Gefässe bleiben sauber.  
 Neu! **Manik-Papier** Neu!  
 Zur Verzierung d. Oster Eier mit eigen-  
 händigen Schriftzügen (Versen, Wün-  
 schungen, Bilder) bei gleichzeitiger  
 Manierierung.  
 Häufig in  
 Drogeriehandlungen u. Apotheken.

**Bergauf**

ohne mit

# DOPPEL TORPEDO

Freilauf-Nabe  
 mit 2 Überseerungen.  
 Überall zu haben.

# Apfelsinen

dünnschalige  
 süße Früchte

3 Stück 10 Pf. — 10 Stück 30 Pf.  
 5 Stück 5 und 6 Pf. — 10 Stück 45 und 55 Pf.  
 frisch eingetroffen

**J. T. Mitschke Nachf.**

**Schweinefleisch Kalbfleisch.**

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und  
 75 Pf., Kalbfleisch Pfund 90 Pf., Speck und Schmeer  
 Pfund 75 Pf., bei 5 Pfd. 70 Pf., ff. hauswirtschaftliche  
 Bluts und Leberwurst Pfund 70 Pf., sowie verschiedene  
 feinerer Wurst und Wollschinken.  
 Telefon 130. **Eduard Nüßig, Bismarckstr. 35.**

**Roschlächtere Schützenstr. 19.**  
 — Telefon 273. —  
 Empfehle diese Woche prima junges Rind-  
 fleisch, sowie Sonnabend hochf. Sauerbraten.  
**Otto Gandermann, Roschlächter.**

**Pferde-Verkauf.**  
 Treffte Sonntag mit einem  
 frischen Krausport Dänischer,  
 sowie Seeländer Pferde  
 schweren u. leichten Schlages  
 ein und stelle selbige bis Dienst-  
 tag (am Martittag) im Gasthof  
 „zur goldenen Krone“ in Großenhain zum Verkauf.  
**Priestewitz, Amt Großenhain. Gustav Ziegenball.**

Von Sonnabend, den  
 16. März ab stehen  
 wiederum frisch einge-  
 troffene  
**Ardenner**  
**Arbeitspferde**  
 leichten  
 und schweren Schlages  
 in größerer Auswahl bei mir in Oshag zum Verkauf.  
**Oschatz, H. Strehle.**  
 Fernspr. 42.

# 2. Beilage zum „Nieshaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesha. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulz in Niesha.

N. 61.

Donnerstag, 14. März 1912, abends.

65. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

22. Sitzung, Mittwoch, den 13. März, 1 Uhr.  
Am Tisch des Bundesrats: Dr. Debrück, Richter, Goshar.  
Schleunige Anträge auf Einstellung von Privatklagen- und Strafverfahren gegen die Hgg. Rowicki (Pole), Dauter (Sog.) und Dr. Strube (Sp.) für die Dauer der Tagung werden angenommen.

**Die Ruhrstreik-Interpellation des Zentrums**  
Recht als nächster Punkt auf der Tagesordnung. Auf die Frage des Bundesrats erklärt Staatssekretär Dr. Debrück, daß er die Interpellation morgen beantworten werde.

Der Nachtrags-Etat für die Reichsversicherungsanstalt wird in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem Abg. Roltenbuhr (Sog.) seinen Antrag auf Kommissionsberatung zurückgezogen hatte.

### Der Etat für das Reichsamt des Innern. (Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Wahinger (Z.) begründet die Resolutionen des Zentrums, die die Erforschung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betreffen. Ein Ergänzungsetat soll große Mittel hierfür zur Verfügung stellen, zu Stipendien an Institute und Privatpersonen und zu einer großen Prämie — einer Nationalpremie — für den Entdecker des Seuchenerragers oder des Heilmittels. Soweit hat auch die Subjekt-Kommission die Forderungen zum Beschluß erhoben. Eine weitere Resolution des Zentrums verlangt die Uebernahme der Kosten der Seuchenbekämpfung auf den Staat; sobald soll die Entschädigung nach verschiedenen Richtungen ausgedehnt und Steuernachlässe gewährt werden.

Abg. v. Volk (Z.): Wir verstehen es nicht, warum man das Ausland besser behandelt als das Inland. Entweder Quarantäne oder binnen 24 Stunden abschließen, sonst wird die Seuche immer von neuem eingeschleppt. Offenlich tritt das neue Viehseuchengesetz am 1. April in Kraft. Dann muß von der Wichtigkeit Gebrauch gemacht werden, durch Abschließung des Viehs den Seuchenherd auf eine bestimmte enge Stelle zu konzentrieren.

Abg. Wansch (Ul.) spricht in gleichem Sinne wie die Vorredner. Auch die Nationalbibliothek haben eine ähnliche Resolution eingebracht wie das Zentrum. Ein Nachtrags-Etat soll genügende Mittel zur Verfügung stellen, um die wissenschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche zu fördern. Durch Bewährung von Entschädigung soll die Lösung der betroffenen Viehhälften ermöglicht werden. Bei der Durchführung, die hinsichtlich einseitig sein soll, sollen unnötige Härten vermieden werden. Die Kosten für Untersuchungen und Abtöte sollen von der Staatskasse übernommen werden.

Abg. Dr. Lund (Sp.): In weiten Kreisen der Bevölkerung ist heute eine gewisse Wutempfindung gegen die behördlichen Maßnahmen eingetreten. Wir sind freudig einverstanden mit den Resolutionen der anderen Fraktionen. Unser Freund Heuser hat schon im vorigen Jahre eine größere Summe für die wissenschaftliche Erforschung verlangt. Der Wunsch muß streng aufrecht erhalten werden. Man hat meinen politischen Freunden oft das Gegenteil nachgesagt, aber wir erkennen die praktische Notwendigkeit durchaus und von jeder Art. (Zustimmung der Fortschrittler.) Wir müssen die schweren Schädigungen an der Welt schaffen, die durch die behördlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche entstehen. (Lebhaftes Zustimmung.) Für Schlachtkörper sind diese Schädigungen hunderte, ja, tausendmal so groß als die direkte Schädigung durch die Seuche. Der Redner ermahnt um Annahme der von der Volkspartei beantragten Resolution, wonach die behördlichen Organe bei der Durchführung des Viehseuchengesetzes den beteiligten Wirtschafts- und Verkehrsinteressen mehr als bisher Berücksichtigung angedeihen lassen sollen. Ferner sollen Veterinärpersonen gehört werden und eine erweiterte Entschädigung der dem Viehhalter durch die Viehseuchengesetzgebung erwachsenen Verluste, bewirkt werden. (Beifall.) Der Redner schließt: Solche Zustände wie im vorigen Sommer dürfen nicht wieder vorkommen; Schuld daran sind nur die verkehrten Maßnahmen der Behörden. (Beifall.)

Abg. Dr. P. v. S. (Sog.) erhebt bei dieser schon früher gründlich geführten Debatte um möglichste Kürze. Der Etat muß doch fertig werden.

Auch die Sozialdemokraten haben inzwischen einen Initiationsantrag in eine Entschädigung umgewandelt, sie verlangen obligatorische Viehversicherung gegen Seuchenschäden.

Abg. Scheidemann (Sog.): In den letzten acht Jahren haben wir ungefähr 20-25 mal solche eine Seuchenbehalte gehabt, gefühlte Versammlung. (Wohle heiterkeit.) Früher klagte man über die Seuchenschäden und jetzt über die Maßnahmen der Behörden. Aber man sagt unerschrocken. Sie haben damals die Forderungen und Warnungen der Opposition unbeachtet gelassen und das Viehseuchengesetz angenommen, jetzt haben Sie kein Recht, auf die Regierung zu schimpfen, die nur Ihr Gesetz ausgeführt hat. (Abg. Dr. Heuser ruft: Scheidemann, Regierungsvorredner! — Beifall.) Alles zur Erforschung und Bekämpfung der Seuche notwendige bewilligen auch wir, aber nicht die wirtschaftlichen Forderungen, die man damit verknüpft.

Abg. Klose (Z.) fordert ebenfalls eine weitgehende Entschädigung der Landwirte.

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquidres erklärt, daß die Freigabe der Forschungen über die Maul- und Klauenseuche erhebliche Gefahren wegen der weiteren Verbreitung der Seuche mit sich bringe. Die Wünsche der Interessenten auf Verzögerung der Kosten des neuen Viehseuchengesetzes sind unerfüllbar. Die Wirtschafts- und Verkehrsinteressen werden möglichst berücksichtigt. Die Möglichkeit von Entschädigungen ist gegeben. Die Interessenten waren auch in der Lage, Wünsche zu äußern, die unter Berücksichtigung des durchaus notwendigen strengen veterinären Vorgehens auch erfüllt wurden. Im Winter ist die strenge Bekämpfungsmethode notwendig, in der Weltbegeisterung werden Entschädigungen zugesagt worden. Die strenge Bekämpfungsmethode hat schon Erfolge gezeigt. Am 15. Oktober waren rund 34000 Gehefte verzeigert, am 29. Februar nur noch 4670. Der Ministerialdirektor erklärt, daß das neue Viehseuchengesetz am 1. April noch nicht in Kraft treten könne, aber hauptsächlich bei Beginn des wirklichen Frühjahrs.

Abg. Klose (Z.) betont ebenfalls, daß die Schäden, die durch die letzte Art der Bekämpfungsmethode entstehen, recht erheblich sind.

Abg. Klose (Sp.) verlangt einheitliche Vorschriften für das ganze Reich. Die Erbitterung der Bevölkerung darf nicht gesteigert werden.

Die Abg. Behrens (Wirtsch. Sog.) und Berner (Reform.) führen Beschwerde über behördliche Schikanen.

Die Abg. Oppersdorff (Z.), Wallenborn (Z.), Bell (Z.) und Morawski (Pole) sprechen in ähnlichem Sinne und fordern u. a. eine Erleichterung der freiwilligen Viehversicherung.

Die Resolutionen der bürgerlichen Parteien werden einstimmig angenommen, die sozialdemokratische Resolution auf Einführung der obligatorischen Viehversicherung gelangt mit knapper Mehrheit zur Annahme.

Beim Kapitel betr. die „Reichskommission“, die nur für die Beaufsichtigung der Vorbildung für die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst begründet ist, beantragen die Sozialdemokraten die Ausgestaltung dieser Bedörde zu einem

selbständigen Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen des Deutschen Reiches.

Abg. Schulz (Sog.): Von den Kindern nun endlich auch einmal zu den Kindern. Der einjährig-freiwillige Dienst ist die unerfreulichste Erscheinung des Schul- und des Berufslebens. Das Schulwesen ist Reichssache. Der einjährig-freiwillige Dienst ist ein Hohn auf die Wehrpflicht. Er muß abgeschafft werden. Ich, die armen Gymnasialkinder, welche endlosen Qualen erdulden! Sie erstehen sich das Zeugnis, das Richtige wäre, unsere sämtlichen Schulen so auszugestalten, daß sie alle die Berechtigung zum Einjährig-Dienst gewähren würden. Dann würden wir überhaupt das zweite Dienstjahr sparen. Jetzt ist eine Quälerei ohne Sinn und Bestand bezüglich des Schulwesens vorhanden. Ein Reichsschulamt müßte Minimalbedingungen aufstellen. Erst die Reichsschulgesetzgebung aber wird Deutschlands innere Einheit und Wehrfähigkeit nach außen sichern. Nun scheitern Sie uns mit noch demütigster Energie vaterlandlose Gesellen und Reichsfeinde. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Das Haus verläßt sich.  
Donnerstag, 1 Uhr: Ruhrstreik-Interpellationen, Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern.  
Schluß 5/4 Uhr.

## Die Lösung der Kohlenfrage.

Dr. In Zukunft wird es keine Kohlenkrise mehr geben, die Instände wären, das ganze wirtschaftliche Leben einer Nation brach zu liegen.“ So schreibt J. T. Armstrong an leitender Stelle des Daily Express in einem Aufsatz, der gerade zu dieser Stunde geeignet ist, ein lebhaftes Echo zu finden, denn er weist den Weg, uns von der bedingungslosen Abhängigkeit von der Kohle zu befreien. Seit kurzem besteht in Amerika eine Gesellschaft, die gebildet wurde, um ein neues Patent auszunutzen, ein Verfahren, durch das es möglich wird, Petroleum in fester Form als Brennstoff zu verwenden. Die Erfindung, die unter dem Namen Armstrong-Morand-Verfahren bereits geschützt ist, ermöglicht es, etwa 6 Prozent Petroleum mit 90 Prozent Steinkohle, Abfällen, Sand und Kohlenstaub zu vermengen und damit wird ein fester Brennstoff gewonnen, der in der Form an Bricks gemacht, im übrigen aber bei weitaus billigerem Preise eine ungleich höhere Heizkraft entwickelt als die Kohle. Dieser neue Heizstoff ist vor kurzem bereits von der britischen Admiralität eingehend praktisch untersucht worden, die ein sehr günstiges Resultat hatten. Gegenwärtig sind die amerikanischen, die französischen und die russische Regierung mit der Erprobung dieses neuen Heizmaterials beschäftigt und die Versuche werden voraussichtlich zu der Einführung dieses Brennstoffes in staatlichen Betrieben und vielleicht auch in der Marine führen. Aber es handelt sich bei diesem Verfahren nicht um eine mehr oder minder vorübergehende Zukunftsmusik; das Stadium der Versuche kann als überwunden gelten, denn in Amerika sind bereits eine ganze Anzahl industrieller Betriebe zu diesem Heizstoffe übergegangen und in England hat vor kurzem eine große Fabrik in Sheffield, ein Stahlwerk, das über 2000 Arbeiter beschäftigt, sich von der Kohle unabhängig gemacht. Als vor einigen Monaten die ersten Verbote des drohenden Kohlenstreiks am Horizont der Industrie auftauchten, erwarb diese Sheffielder Fabrik von dem amerikanischen Unternehmen die nötigen Pressen und Maschinen, um in Sheffield selbst den neuen Petroleumgebrannten Brennstoff herzustellen. Das Stahlwerk hatte bisher wöchentlich rund 100 Tons Kohlen verbraucht. Welche gewaltige Ersparnis das neue Heizmaterial mit sich bringt, zeigt ein Vergleich der jetzigen Wochenrechnungen mit den früheren. Die Fabrik verbrauchte vor Einführung des Petroleumbricks für 100 Tons Kohlen vor 1800 Mk. in der Woche; jetzt wird der gesamte Betrieb mit 100 Tons des neuen Heizmaterials aufrecht erhalten und die Kosten belaufen sich nur auf wöchentlich 400 Mk. Nach der Aussage Armstrongs, der als Mitarbeiter des Verfahrens in die Transaktionen der neuen amerikanischen Brennstoffgesellschaft einen genauen Einblick hat, haben in den letzten Wochen bereits mehr als zwölf große ausländische Elektrizitätsgesellschaften dieses „feste Petroleum“ bestellt. Der Ausbreitung der Petroleumheizung in der Industrie Großbritanniens und Europas stand bisher die Schwierigkeit des Petroleumtransportes im Wege. Die Frachtkosten des Ozeantransportes sind so hoch, daß eine Tonne Petroleum, die man in Kalifornien für 7,50 Mark kaufen kann, in England rund 40 Mark kostet. Dies ist der Punkt, an dem die praktische Bedeutung des neuen Heizverfahrens einsetzt. Mit Hilfe des Armstrong-Morand-Verfahrens sind wir in wenigen Stunden imstande, Petroleum in einen festen, stetig brennenden Heizstoff zu verwandeln, von dem eine Tonne ebenso viel Hitze hervorbringt, als drei Tonnen der besten Kohle. Die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten und die Billigkeit dieses Petroleumbrandes erklären sich durch die Stoffe, die hier zu Brennstoffen verwendet werden: Materialien, die heute als wertlos gelten. Denn wie gesagt, außer dem Guss von Kohlenstaub verarbeiten wir in großem Maße Abfälle, Lumpen, Staub, Sand und Stroh und dieser Masse werden nur 6 Prozent Petroleum zugesetzt, die vollauf ausreichen, um eine der Kohle dreifach überlegene Heizkraft zu erzielen. Damit werden Abfallmengen, für deren Beseitigung die Stadtverwaltungen Europas alljährlich viele Millionen aufwenden, einer praktischen Verwertung zugeführt.“ Wenn die Ausführungen des amerikanischen Erfinders sich in diesem Umfange bestätigen, stände die Industrie mit diesem neuen Brennstoff in der Tat vor einer wirtschaftlichen Umwälzung,

deren Bedeutung kaum abzusehen wäre. Das wäre die Emanzipation von der Kohle. Und damit wäre auch ein Gespenst verbannt, das immer wieder mit dem Aufleben der Kohlenkrise die nationale Wohlfahrt gefährdet: das Gespenst eines Landes, in dem alle Fabriken verödet liegen und alle Betriebe ruhen.

## Mit dem deutschen roten Kreuz über die Felsenberge von Tripolis.

Dr. Mit den Ausdrücken der höchsten Bewunderung berichtet der im türkischen Konstantinopel von Ghurian weilende englische Korrespondent Alan Oster den Marfch der deutschen Kolonne vom roten Kreuz über die wüsten weglassen Felsenberge um Ghurian. „Daß die deutschen Ärzte mit ihren Assistenten und ihren Krankenwärtern ihre ausgezeichnete Ausrüstung bis zu den Gipfeln dieser Berge hinaufgebracht haben, das ist eine der gewaltigsten und schönsten Leistungen, die ich je erleben konnte. Es wäre der Stoff zu einer Sage — „Wie das rote Kreuz nach Ghurian kam“, ein Heldengedicht, das den Helden der Vergangenheit vergangener Jahrhunderte Ehre gemacht haben würde, jenen jahrenden Sklaven, die uns Engländer und Deutschen, die unseren gemeinsamen Vorfahren vor Jahrtausenden von großen Taten der Helden an Hannibals Zug über die Alpen denken und selbst jetzt, wo die Arbeit getan ist und ich davon erzählen will, erscheinen mir die überhanden Wüsten und die besiegten Schwierigkeiten nicht kleiner als die jener Helden der Wissenschaft, die in der Antarktis schwer beladene Schlitten durch verschneite Wüsten über Eisberge vorwärts treiben. Als die Deutschen mit ihrer Karawane von 360 schwer beladenen Kamelen und 14 mit mächtigen Rissen besetzten Wagen Aziza erreichten, hielt ich es für vollkommen ausgeschlossen, daß diese Vorräte und Instrumente auch nur bis zu dem ersten Hügel vor Ghurian gebracht werden könnten. Sechs Tage später war das unmögliche Ereignis geworden, war der letzte von schweren Wagen von Menschen und Tieren über den letzten unwegsamem Bergsattel emporgeschleppt, ja man möchte sagen, emporgetragen.“ Von Aziza ab hat Alan Oster den abenteuerlichen Zug dieser deutschen Karawane begleitet, über steile Felsklippen, durch Schluchten, vorbei an gefährlichen Abgründen. „Und ich bin stolz darauf, daß ich Seite an Seite mit diesen deutschen Gelehrten und deutschen Männern in Hemdsärmeln sitzen, ziehen und tragen helfen durfte, bis die ermatteten Muskeln den Dienst verlagten. Die Araber blidten mit scheinbarer Bewunderung auf diese „Herren“, die überall selbst Hand anlegten und vor keiner Unmöglichkeit zurückschreckten. „Wallah!“ flüsteren sie rühmend, „das sind die Kinder wahrer Männer.“ Am 7. Februar war der Zug von Aziza aufgebrochen, die Maultiere und Pferde der türkischen Artillerie zogen die Wagen über den weichen hirschen Sand der Wüste. Als dann mit Einbruch der Dunkelheit das Lager aufgeschlagen wurde, ließen die Männer der türkischen Eskorte ihre feststehenden langgezogenen Weisen ertönen und vom deutschen Lagerfeuer antworteten deutsche Volkslieder, die Porelei und schließlich auch die Nacht am Rhein. Kaum daß um Mitternacht der erste Schimmer des Mondes am Horizont heraufstieg: da begann schon wieder die Arbeit, der mühselige erschöpfende Marsch durch dieses wüste Land. Noch waren die Wege erträglich. „Nur zwei von diesen fünfzehn deutschen Männern hatten jemals auf einem Pferde gesessen; alle aber verschmähten den Esel und versuchten sich ohne weiteres als Reiter; kleine Hühnerschiffe mit den störrischen arabischen Pferden würgten den Anfang unserer gemeinsamen Reise. Aber dann blieb keine Zeit mehr zu lachender Unterhaltung: jetzt kamen die Berge, jetzt wurde es ernst. Mächtige Felsblöcke versperrten den Weg, gefährliche Risse gähnten, die Pferde mußten wie Ziegen Klettern, die Wagen buchstäblich über ausgetrocknete Fühlflüsse durch Dornen und Büsche getragen werden. Mit Spaten und Hacke wurde Bahn geschafft, mit Felseln stemmten wir die Klüften Schritt um Schritt weiter. Hier mußten wir höher im Gebirge zugraben, um hinüber zu kommen; dann wurden lange schwere Seile an den Gefährten befestigt, und nebeneinander zogen mit allen Kräften ihres Körpers Türken und Deutsche, bis die Haut vom Handballen abgerieben war und die Glieder schmerzten. Alle Rang- und Klassenunterschiede waren verwischt. Der türkische Offizier und der deutsche Arzt zerrten neben braunen Arabern und gravitätischen Türken an den Seilen, setzten die Hebeebäume an, griffen in die Speichen der Wagenräder. Hier rief einer der Deutschen dem türkischen Soldaten ein Scherzwort zu; der Türke versteht es natürlich nicht, aber er lächelt würdevoll und dann klammern sich die Hände schon wieder um die Speichen. So arbeiteten wir uns Schritt um Schritt vorwärts; am Abend war endlich der Fuß der Berge erreicht, die Stelle, von der zwei wirkliche steile Bergtreppen nach Ghurian hinaufzuführen. Es schien hoffnungslos, die Wagen hier empor zu schleppen. Es schien unmöglich. Aber am nächsten Morgen begannen die Deutschen gelassen das Werk. Die Anstrengungen des Tages spotteten einfach jeder Beschreibung. Hitternd und erschöpft sanken die Pferde zu Boden. Einer der Wagen überschlug sich und wäre mit Mann und Tier in eine 30 Meter tiefe Schlucht gestürzt, wenn nicht ein mächtiger Granitblock zum Glück das fallende Gefährt aufgehalten hätte. Am Abend dieses Tages

waren zwölf Wagen bis zum Gipfel geschleppt; mit zerbrochenen Rädern, gebrochenen Dreiecken, im Grunde nur Trümmer von Wagen. Aber die Räder waren gerettet. Und am nächsten Tage wurden die beiden letzten geholt. Als wir endlich oben standen, mit aufgetrennten Hemden, in Schweiß gehadet, keuchend und todmüde, waren wir froh und stolz. Ich glaube, daß niemand diesen Deutschen diese Leistung nachmacht. Sie haben es vollbracht. Es sind prächtige Männer, diese Deutschen vom roten Kreuz."

### Aus aller Welt.

**Berlin:** Im Säben Berlin, in der Fichtestraße, haben der hochbetagte Tischler Friedrich Diebler und seine Tochter Selbstmord verübt aus Schmerz über den Tod der vor vier Wochen verstorbenen Gattin und Mutter. — **Halle a. S.:** In Gränzbach hat die 42jährige Frau des Anspanners Eduard Rode, Mutter von sechs Kindern, drei ihrer Kinder in die Seele geworfen und ist ihnen nachgesprungen. Ein Knabe von 4½ Jahren konnte gerettet werden, die Mutter und die anderen Kinder ertranken. Die Leiche des einen Kindes wurde noch nicht aufgefunden. Ein Mädchen von sechs Jahren konnte sich den Händen der Mutter entwinden und lief in den Ort, wo es die Schreckensstat verkündete. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt. — **Paris:** In Auxilae (Dep. Cantal) kam es zwischen Militär und Arbeitern zu blutigen Straßenkämpfen. Mehrere Soldaten wurden durch Messerhiebe verletzt; davon einer tödlich. Der Hauptangeklagte wurde verhaftet. — **Der Postdirektor von Versailles,** Heubelot, ist mit 125000 Franks Staatsgeldern durchgegangen. — **Bukarest:** Der nach Verübung verschiedener Verbrechen aus Sachsen geflüchtete Major Friedrich Waldemar von Weigelt ist hier verhaftet worden. Er ist gehandigt und wird den deutschen Behörden ausgeliefert werden. — **Belgrad:** In dem südböhmischen Städtchen Prokuplje brach im Hotel „Rapont“ eine Feuersbrunst aus, durch welche das Hotel und ein dort befindliches Nischenspieltheater abbrannten. Circa 200 Menschen verließen in wilder Panik das Theater, sie wurden aber alle gerettet.

### Vermischtes.

Der Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Ueber ein Fliegerunglück, das sich am Mittwoch früh auf dem Flugplatz Johannisthal zugetragen hat und zum Glück ohne schlimmere Folgen verlaufen ist, wird folgendes Nähere gemeldet: Bei einem Wendungsmanöver wollte der Flieger Schwandt einem anderen Eindecker ausweichen, der von dem Flieger Kettinger gesteuert wurde. Schwandt war kurz nach Kettinger aufgestiegen und beide Eindecker glitten in schönem Fluge dicht hintereinander durch die Luft. Das Flugzeug Schwandts fuhr direkt in den Eindecker des Kettinger hinein und im selben Augenblick stürzten beide Maschinen unter lautem Getöse zur Erde. Die Ursachen des Vorfalls waren vor Gericht wie geläutert, da sie fürchteten, daß alle Beteiligten aus dem Leben gekommen seien. Doch der Sturz war noch glimpflicher abgelaufen, als es auf dem ersten Blick ausah. Die Maschinen wurden zwar völlig zertrümmert, unter ihren Trümmern wurde Babowski, der auf dem Schwandtschen Eindecker als Passagier mit aufgestiegen war, mit mehreren Verletzungen hervorgezogen, die glücklicherweise nicht allzu schwerer Natur waren, während Schwandt mit geringfügigen Hautabschürfungen davongekommen war. Kettinger blieb vollkommen unverletzt. Babowski erhielt die ersten Verbände auf dem Flugplatz und wurde dann nach seiner Wohnung gebracht.

Die Menominee-Droschke. Man erzählt den „M. R. R.“ aus Halle a. S.: Der Bahnhof ist bei den Droschkentaxiisten der Stadt Halle verpönt. Namentlich am Abend ist hier niemals eine Droschke zu haben und viele Klagen sind deshalb schon an den Magistrat gelangt. Und der sagte sich: Das muß anders werden! Im Stadtverordnetenkollegium wurde beschlossen: Künstlich hat bei Tag und bei Nacht am Bahnhof mindestens eine Droschke zu stehen. Ein Fremder, der jeden Monat nach Halle kommt, war aufs angenehmste überrascht, als er dieser Tage — es war abends nach 10 Uhr — am Bahnhof eine richtiggehende Droschke vorfand. Er fragte, auf daß ihm niemand zuvorkäme, stürzte er sich auf das Fahrzeug, rüttelte den Aufsitzer wach und nannte ihm Straße und Hausnummer. Aber ein Lächeln verklärte des Wiederen Antlitz, als er, ohne sich von seinem bequemen Sitz zu rühren, erklärte: „Ne, Männchen, machen Sie man ruhig mit der Beene zu Hause. Strengste Vorschrift, uff dem Bahnhof muß immer, bei Tag und Nacht, eine Droschke sein, und die eine bin heute ich.“

Märtyrerinnen der Mode. Die allerneueste Damenmode, die gerastete Tunika, ist am ersten schönen Frühlingmorgen auch in München zum ersten Male öffentlich getragen worden. Allein die betreffenden Damen wurden gar bald die Zielscheibe des allgemeinen Spottes und mußten vor den Belästigungen der Passanten in eine Automobil-Droschke flüchten. Kampf mit einem Auerhahn. Einen merkwürdigen und wohl einzig dastehenden Kampf hatte die 14jährige Tochter des Hrn. Schnell-Diesel auf dem Wege nach der Niederöcker Höhe bei Fulda zu bestehen. Das Mädchen mußte durch ein Gehölz gehen, als sich auf die Anwesenheit eines mächtigen Auerhahns stürzte. Er griff sofort an, schlug mit seinen großen Füßeln und trakte mit den scharfen Fängen. Während des Kampfes kamen Mädchen und Auerhahn zu Fall und glücklicherweise so, wie die „Post. Ztg.“ schreibt, daß das Mädchen auf dem Auerhahn lag. Mit einem Stück Holz hieb es nun dem Auerhahn so lange auf den Kopf, bis er verendete. Der Hahn, der später genossen wurde, hatte das hässliche Gewicht von 12 Pfund.

Der Gentleman-Verbrecher im Gefängnis. Man sollte annehmen, daß der Gentleman-

Verbrecher, der früher den Höheren Ständen angehört und eine gute Erziehung genossen hat, sich im Gefängnis besonders gestillt und gut betrogen werde. Die Gefangenenaufsichter aber machen die gegenteilige Beobachtung, wie wenigstens für England die Mitteilungen beweisen, die ein Wärter, der viele Jahre lang in den großen Gefängnissen von Portland und Dartmoor tätig gewesen ist, in einer englischen Wochenschrift veröffentlicht. Er bezeichnet die Gefangenen im allgemeinen als wällig und leicht zu behandeln, aber wenn ein böses Schaf unter der Herde ist, dann kann dieses mehr Unheil anrichten, als man für möglich hält, und diese bösen Schafe sind hauptsächlich die gebildeten Verbrecher. Vermöge ihres besser geschulten Intellekts sind sie fähig, allerlei Intrigen anzustellen und die anderen zu beeinflussen, und während sie sich selbst im Hintergrund halten, wirken sie durch ihre geistige Ueberlegenheit verberberlich auf die Masse. Da gab es z. B. in Dartmoor einen, der die Unverletzlichkeit besaß hatte und wegen einer Scharfschützung im Gefängnis saß. Er war bereits mehrmals bestraft und wir Aufsichter hatten direkt Furcht vor ihm. Seine Lieblingsbeschäftigung war, die anderen Gefangenen zu Angriffen gegen die Wärter aufzufahren. Er selbst war viel zu schlau, um seine Haut zu Markte zu tragen, aber er wurde zum schlimmsten Dämon der anderen, und ohne daß wir es ihm direkt nachweisen konnten, wußten wir ganz genau, daß alle Fälschungen auf seine Initiative zurückgingen. Schließlich fiel er freiwillig selbst in die Grube, die er den anderen gegraben. Eines seiner Opfer, das wegen eines tückischen Angriffes auf einen Wärter geächtet worden war, sahte eine wilde Wut gegen ihn und brachte ihm mit einer Schusterzahn eine schwere Verwundung bei. Er starb eine Woche später im Hospital und wir konnten freier aufatmen. Ein anderer Typus des „gebildeten“ Gefangenen ist der Querulant, der seine geistigen Fähigkeiten zu ewigen Beschwerden und zu einem zähen Kampf gegen die Gefängnisverwaltung ausnützt. So kenne ich einen früheren Rechtsanwält, der Mühseligkeiten unterlag. Er konnte das Gefängnisrecht besser als der Direktor selbst, und mit wachsamem Blick paßte er auf jede kleine Unregelmäßigkeit auf, die er sogleich zur Anzeige brachte. So hatte er z. B. einen merkwürdigen Instinkt dafür, ob die Speiserationen, die er täglich erhielt, auch genau das vorgeschriebene Gewicht hatten, und wenn er meinte, er habe ein Paar Gramm zu wenig erhalten, machte er sogleich eine Eingabe an die Verwaltung. Nichts war ihm zu geringfügig, um sich zu beschweren. Dieses Querulantenstück war seine Unterhaltung und sein Sport. Er befindet sich gegenwärtig in Freiheit und wir alle fürchten uns vor dem Tage, wo er wieder wegen irgendeiner seiner Verbrechen eingeliefert werden wird. Der Gentleman-Verbrecher, der früher die körperliche Arbeit verrichtet hat, empfindet das Hantieren mit Spaten und Hammer durchaus nicht als etwas Furchtbares. Unentraglich aber ist es vielen, daß sie ihre Zelle selbst aufräumen sollen. Einer bot mir tausend Mark, die er mir wohl auch bezahlt hätte, nachdem er wieder frei geworden war, wenn ich ihm diese „ihm schändende Arbeit“ abnähme. Eine andere Klasse der gebildeten Gefangenen sind die Dandies, die ihre frühere gesellschaftliche Stellung dadurch zu dokumentieren glauben, daß sie den größten Wert auf ihre Kleider legen. Viele von ihnen hängen besonders an den Augengläsern, die sie früher getragen haben, und wenn der Gefangenenaufsicht feststellt, daß sie solcher Gläser nicht bedürfen, sind sie außer sich, ihre Pier entbehren zu müssen. Ich kenne Gefangene, die das Fett von ihrer Suppe abschöpfen, um es als Pomade zur Herstellung eines eleganten Scheitels zu verwenden.

Ueber die Ursachen der Minderbegabung macht Dr. med. Carl Rähls in einem Vortrage über die Notwendigkeit der Fürsorge für Schulklassen, geistig Minderwertige, veröffentlicht in der Zeitschrift des Bergischen Vereins für Gemeinwohl, 1911 Nr. 9, bemerkenswerte Ausführungen. „Ein großer Teil der Kinder“, führt Rähls aus, „hat seine geistige Minderwertigkeit als ein trauriges Erbe von den Eltern mit auf den Lebensweg bekommen. Sie stammen vielfach aus Familien, in denen Gicht- und Nervenkrankheiten aller Art Syphilis und Tuberkulose und nicht zum mindesten der chronische Alkoholismus einen unheilvollen Einfluß ausgeübt haben. In 43,6 Prozent der Familien konnte ich eine mehr oder weniger schwere erbliche Belastung elterlicher resp. großelterlicherseits nachweisen. Von den insgesamt in Betracht kommenden 296 Familien waren 90 (d. h. 30,4 Prozent derselben) sogen. Trinkerfamilien. ... Schwerwiegend fallen auch die äußeren Verhältnisse, unter denen sehr viele Kinder heranwachsen, für ihre ganze weitere Entwicklung ins Gewicht. Man braucht nur an das häusliche Elend und an die zerrütteten Verhältnisse in den Trinkerfamilien zu denken. Der durch den Alkoholismus heruntergekommene Vater kümmert sich entweder überhaupt nicht um seine, oft sehr zahlreiche Familie oder verbringt regelmäßig den ganzen oder einen sehr erheblichen Teil seines Wochenlohnes zur Befriedigung seiner eigenen, fast ausschließlich auf den Alkohol gerichteten Bedürfnisse. Die Frau muß dann allein oder mit den Kindern verdienen, wenn sie den Haushalt aufrecht erhalten und nicht darben will. Wenn man sich die schlechten Ernährungs- und ungünstigen Wohnungsverhältnisse, welche oft einen vorzeitigen Einbruch in die Sexualität gestatten, vor Augen hält, dann wird man verstehen, wie ungünstig oft schon frühzeitig das kindliche Gemüt beeinflußt wird, und wie sich die schlechten Eindrücke, welche Tag für Tag an es herantreten, wie ein Siegel in seine Seele eindrücken. Alles das kann schon genügen, um ein normal entwickeltes Kind in falsche Bahnen zu drängen, um wie viel mehr leidet ein abnormales Kind unter solchen schädlichen Einflüssen.“

Junges Brautpaar sucht bis 1. Juli Wohnung, St. A. und R. Off. unter 0 3 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer (sof. u. verm. Goethestr. 102, 2. St. Schlafstelle zu verm. Neus-Belida Nr. 79.

Schlafstelle frei Schloßstr. 21, pr. Schlafstelle m. Mittagstisch frei Wilhelmstr. 10, wirt.

Schlafstelle frei Stadtstr. 3, 3. St. Gut möbl. Garçonwohnung mit ob. ohne Schlafz. Zimmer steht zu vermieten Parkstr. 2, 2.

10000 Mk. Hypothek zu 5 1/2 % für Restaurationsgrundst., hinter 54000 Mk. gesamt. Tagwert 90000 Mk. Off. unter H L 457 an Jubalidbank Dresden.

Wer Geld braucht, in jeder Höhe, gegen bequeme Rentenrückzahlung, wende sich an O. A. Lorenz Kalkig., Dresden: N., Dönhofsstr. 10.

Köchin für Gastwirtschaftliche per 1. ob. 15. April gesucht. Schriftliche Angebote unter D 25 in die Exp. d. Bl.

Reichliches sauberes Mädchen zur Aufwartung gesucht per 1./4. oder 15./4. Polz. Wollwarengeschäft, Hauptstr. 46.

Für den Herrschaftshaushalt wird für 1. April ein tüchtiges, nach jeder Richtung hin zuverlässiges Hausmädchen, das auch gut kochen kann, gesucht. Meldungen mit Zeugnissen nimmt an Frau Adm. Steinhart, Rittergut Wanditz bei Langenberg.

Glasern u. Bautischler sofort gesucht. Robert Kalkmann, Töbels.

Suche per 1. April einen zuverlässigen, mögl. verheirateten 2. Geschirrführer bei hohem Lohn in dauernde Stellung. Richard Boden, Giffelabrik.

Ordentliches Hausmädchen f. kleine Familie zum 1. April gesucht. Zu refr. l. d. G. d. Bl.

Malergehilfen und Anstreicher sucht H. Darr, Bismarckstr. 45.

Gutes Zinshaus mit Werkstätte, in Riesa, ist sofort billig zu verkaufen. Off. unter C H an die Exp. d. Bl. Kaenten verboten.

Deutscher Schäferhund, Rube, 6 Mon. alt, hellwollfarbig, billig zu verkaufen Auguststr. 2, pr. Hs.

Jagdhund, 1 Jahr alt, schießtauglich, zu verkaufen. Jäger, Colmnitz.

Eine fehrgehende Bruthenne verkauft Grotenbainer Straße 3. 2 Läufer zu verkaufen Rogewitz Nr. 5.

2 Läufer, 4 Ferkel zu verkaufen Döberitz Nr. 11.

Wegen Autoanschaffung zwei Kotte, sichere Einspanner verkauft. Tierarzt Nibel, Lommakisch.

Ein noch gut erhaltener, zweispänniger Brett-Wagen mit Schleifzeug ist zu verk. in Hainrich Nr. 47b.

Gebrachte Hobeibant ist billig zu verkaufen Neus-Belida Nr. 83, 1. l.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen Gräba, Streblauer Str. 47.

Ein Fahrrad, gebraucht, mit Torpedo-Freilauf, sportlich zu verkaufen. Hauptstr. 60, Eingang Gausflur.

Kaufe jeden Posten Alt-Eisen, Zint, Kupfer, Messing, Blei und andere Metalle, sowie alte Maschinen, Möhre, Fellen und dergl. in en gros und en detail. Gustav Starke, Wathildenstr.

**Sichere Existenz!**  
Wir beschäftigen an hiesigen Plätze den **Allein-Verkauf** unserer anerkannt bewährten Schuhwaren, unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.  
Erste Referenzen, welche genügende Sicherheit beweisen, über etwas Kapital verfügen und ein Interesse daran haben, sich die allwissende Bezugsquelle für eigene Rechnung zu sichern, erhalten obere Auskunft.  
**Max Tack**  
Schuhwarenfabrik • Strausberg/Berlin.  
Verkaufsstellen in ganz Deutschland • 65.500 Arbeiter • u. Beamte.

**Wandkarte von Sachsen**  
künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000  
Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark  
Buchdruckerei von Langert & Winterlich, Riesa,  
Goethestraße 59.